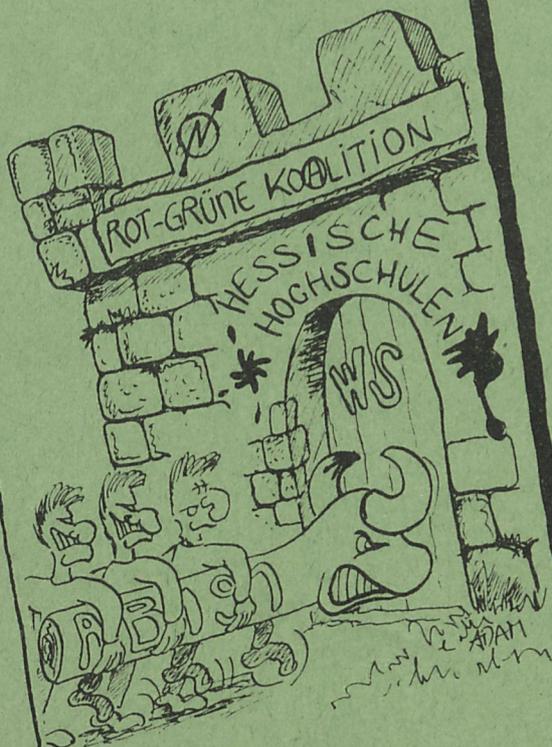


13. JUNI 91

Hochdruck

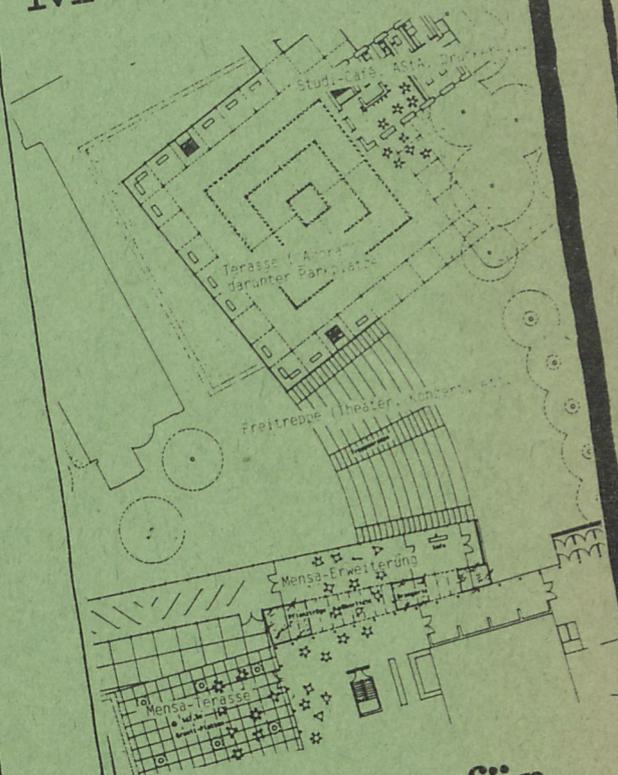
ZEITUNG FÜR DIE STUDENTINNENSCHAFT DER THD No. 3 JAHRGANG 2

Die rot-grünen Versprechen

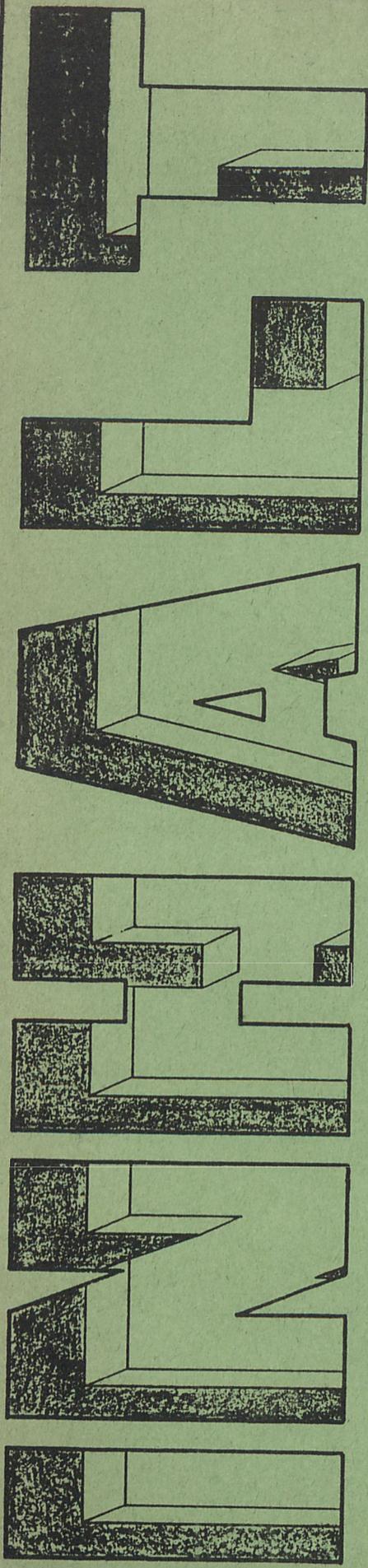


zur
Hochschulpolitik

Der Mensaumbau:



Hoffnung für
Langzeit –
StudentInnen



TH-Nachrichten

Mensaumbau: was kommt, was kommen könnte	4
HEAG-Studi-Karte: sie kommt!	19
...und das StuPa hat ihr den Weg geebnet	26
Der AStA stellt sich vor! Heute: das Info-Referat	28

Hochschulpolitik

Rot-Grün in Wiesbaden — die künftige Hochschulpolitik	8
Vorbei: deutscher Hochschul- und Studierenden-Tag	30

Ausland

Iranische StudentInnen im Konflikt mit dem BAföG-Amt	11
Res infantis: Hilfe für kriegsverletzte Kinder im Irak	16
Zum Besuch des iranischen Staatspräsidenten	17

Ökologie

TAT presents: neue Bücher zum Thema Müll	29
------------------------------------------------	----

Kultur

GEDICHT	20
SATIRE	24
ESSAY	32

Leserinnenbrief

Daniels Paranoia	28
------------------------	----

Veranstaltungen/Termine

Think the thing: THinG	27
Schloßkellerprogramm im Mai	33
Bildungsangebote an der TH (und außerhalb)	34
Der überarbeitete Terminkalender	36

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.	AStA der THD
Auflage:	2500 Stück
Redaktion:	Volker Blees, Adam Both Uli Franke, Heike Kaiser Andreas Lauth
Erscheint:	Alle 2-3 Wochen im Semester
Druck:	AStA-Druckerei
Anzeigen:	Polizeipräsidium im Schloß

VORWORT

Null Uhr zwanzig – sensationell früh sitzen wir hier und überlegen, wie wir am besten das Vorwort anfangen. „Ich tu mich immer schwer mit'm Anfang.“ – „Ich doch auch, aber irgendwas Lockeres wird uns doch einfallen“ – „Gröhl, Har, Har“ – „Ey Adam, leg endlich den Gary Lawson weg und mach'n konstruktiven Vorschlag“ – „Zum Vorwort? – Babbel doch einfach was Dummes, kannst du doch sonst immer“ – „Halt's Maul... Ich will noch auf die Archie-Fete“ – „Wartet da dein Schatzi auf dich?“ – „Nöö“ – „Dann versteh' ich des net“...

„Für die Kultur hätt ich was: ‚Wir machen der ADAC-motorwelt Konkurrenz und stellen die neue S-Klasse vor. Besonderes Augenmerk gilt der Erstveröffentlichung eines Gedichtes, das ihr hoffentlich nicht ‚blind‘ überblättert. Anschließend lassen wir ‚harald‘ ‚hellweg-mahrt‘ in Sachen ‚interessegeleiteter, jedoch wohlfundierter Illusionen‘ zu Wort kommen.“

„Und was ist mit dem Rafsandschani-Besuch? Das muß auch ins Vorwort!“ – „Na ja, ich weiß nicht... Hätten die den ‚Weltimperialismus‘ nicht rauslassen können?“ – „Klar, Schlagworte sind Scheiße, aber daß der jetzt hier offiziell eingeladen wird ist eine Schweinerei“ – „Also, bring mer's rein“ – „Klar, Mann“.

„Die HEAG-Karte kommt aber nicht rein, die iss ja schon 'n alter Hut“ – „Gut. Aber mein Artikel mit dem Koalitionspapier will ich aber drin haben“ – „Naaaaahhhh. Dann lieber die Sache mit dem BAFöG für die iranischen AsylantInnen, da hatte auch Ortleb was zu sagen.“ – „Wie hast'n das eben gemacht mit dem großen ‚I‘? Asylantinnen – Asylantiiiiinnen – ich kriegs nich hin.“

„Also, ich find das jetzt ziemlich niveauarm [4 Vokale, boah ey], aber das ist was mich am wenigsten stört“ – „Was fehlt eigentlich noch?“ – „Na, die Titelstories!“ – „Die brauch mer doch nicht, die sind doch schon auf'm Titelblatt.“ – „Ach was...“

„Ich find das bescheuert, was ihr da produziert.“ – „Also ich find's gut, da kann ich wenigstens meinen kleinbürgerlichen Anarchismus ausleben“ – „Klingt irgendwie kampfpolitisch kafkaesk“ – „Du läßt aber auch schon schwer nach nachts um halb zwei.“ – „Ich glaub, das mit dem Vorwort wird eh nix mehr.“

Och Joh!

Mensa sana in Universitate mala?

Informationen zum Mensa-Umbau

Sie ist ausgeblieben, die Schließung der Mensen Stadtmitte und Lichtwiese zum 15. Mai, Wiesbaden hat sich dem ‚Druck des Campus‘ gebeugt und der ‚erste Bauabschnitt‘ ist schon (wieder) in Arbeit.

‚Erster Bauabschnitt‘? Wieso wird der Bau abgeschnitten und was soll was überhaupt?

Die Mensa Stadtmitte ist, wie das gesamte TH-Gelände in der Innenstadt, Ausgeburt bürokratischer Zwänge und kontinuierlicher Mangelverwaltung. Ihr Kernstück, die Otto-Berndt-Halle (weiß eigentlich jemand, wer das war?), wurde um die Jahrhundertwende als Exerzierhalle der Infanteriekaserne an der Alexanderstraße gebaut, dann 1926 entmilitarisiert und zur Turn- und Festhalle der TH umgewidmet. Die expansive Entwicklung der Hochschule seit den 30er Jahre überzog das gesamte heutige Uni-Gelände mit einer Folge städtebaulicher Kleinkatastrophen, an deren (vorläufigem) Ende der Verwaltungs- und Audi-Max-Bau stand.

Die Mensa selbst stammt in ihrer heutigen Form aus den frühen sechziger Jahren, ihre Küche wurde damals auf zwei verschiedene Essen pro Tag dimensioniert. Spätestens seit Ende der siebziger Jahre ist ihre Konzeption überholt: Tablettessen ist längst nicht mehr zeitgemäß, Teller Ausgabe mit Porzellan geschirr dagegen die Regel; zwei Essen reichen nicht mehr aus, ein drittes Band wurde (mehr provisorisch) eingerichtet und zuweilen gibt es unter schlechten äußeren Bedingungen im Mensafoyer gar eine vierte Ausgabe; die Küchengeräte und -maschinen sind zum Großteil veraltet, unter ergonomischen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten kaum mehr zu vertreten; die Sozialräume (Duschen, Umkleiden...) sind (waren) in einem miserablen Zustand und dem gestiegenen Personalbestand (65 Menschen arbeiten für unser aller körperliches Wohl) nicht gewachsen.

Folglich mußte und muß eine neue Mensa her, und da ein kompletter Neubau nicht durchzusetzen ist, soll die bestehende Bausubstanz umgebaut werden.

An dieser Stelle beginnt das Dilemma bürokratischer Kompetenzverflechtungen und Entscheidungshürden: das Mensa-Gebäude ist im Besitz der TH, nicht des Studentenwerks (Stuwe). Folglich entscheidet diese über Baumaßnahmen, wobei sie gegenüber dem Land als Kostenträger nicht zwischen Bauten für das Stuwe und für Institute o.ä. differenzieren kann. Das bedeutet, daß für einen Mensa-Umbau andere Baumaßnahmen an der Uni entfallen, da jährlich nur eine begrenzte Geldsumme zur Verfügung steht. Entschließt sich die TH dennoch für einen Umbau der Mensa, so befindet zunächst das Ministerium für Wissenschaft und Kunst über den Bauantrag, um sich dann gegebenenfalls seinerseits wegen der finanziellen Mittel an das Wirtschaftsministerium zu wenden. In diesem großen Spiel mischt auch noch das Staatsbauamt mit, welches allein Entwurf, Auftragsvergabe etc. durchführen darf.

Im konkreten Fall der Mensa Stadtmitte gestaltete sich der Anfang dieser Prozedur recht problemlos. Das Stuwe äußerte seine Umbauwünsche, der Präsident der TH erklärte sich einverstanden, die Dam- und Herrschaften in Wiesbaden ebenfalls, das Staatsbauamt entwarf, die Entwürfe wurden genehmigt und schon fünf Jahre, nachdem das Stuwe des Baustein ins Rollen gebracht hatte, konnte der erste Bauauftrag vergeben werden.

Kurz darauf (1987) folgte die Katastrophe. Unvorhersehbarkeiten durchkreuzten die geradlinigen wie auch unflexiblen Planungen, genauer: im Mensa-Gebäude wurde Asbest entdeckt. Die erforderliche Sofort-Sanierung schlug mit rund 2 Mio. DM zu Buche und die Umbauplanung kaputt.

Bis zur bekannten Schließungsdrohung in diesem Jahr wechselten sich dann Bauauftragserteilung und -rückzug, Mittelfreigabe und -sperre zyklisch ab, ohne daß Ursachen und Gesetzmäßigkeiten dieses Kreislauf so recht zu erfassen waren (Schuldige sind wahlweise lahme und sture Ministerialen, das ständig neue Änderungen fordernde Stuwe, der sich bei den Verhandlungen übergeben fühlende Präsident Böhme, die hemmenden hessischen Bauvorschriften...) und natürlich ohne daß es zu spürbaren Baufortschritten gekommen wäre.

Nun, die Drohung hat ihre Wirkung getan, die Mittel (insgesamt 5,5 Mio. DM) sind bewilligt und die Bauaufträge — hoffentlich endgültig — erteilt. Der erste Bauabschnitt (Erläuterungen zum zweiten folgen weiter unten) umfaßt lediglich strukturelle, keine gestalterischen Änderungen: die Sozialräume des Mensapersonals wurden bereits modernisiert, der Umbau des Eingangs vom Audi-Max-Gebäude her mit behindertengerechter Zuwegung ist nahezu fertiggestellt und in den nächsten Wochen wieder geöffnet (hier hatte das Wirtschaftsministerium die Pläne des Architekten derart zusammengestrichen, daß das Stuwe selbst etliche tausend Demack beisteuern mußte, um den Eingangsbereich ästhetisch akzeptabel zu gestalten).

Größte Baumaßnahme ist ein Küchenneubau in den Räumen der ehemaligen Druckerei (im Durchgang gegenüber der Stuwe-Kopierer). Diese Küche wird für Tellerausgabe à la Lichtwiese eingerichtet, das Ausgabe-Buffer im Ostflügel der Otto-Berndt-Halle installiert. Die Fertigstellung dieses ersten Bauabschnitts wird von Kunden für Mitte 1992 prophezeit.

Und die Mensa Lichtwiese? Daß die Brüche der Küche in die Bafög-Beratung tropft, ist nicht erst seit gestern der Fall, vielmehr handelt es sich um einen Baufehler, der schon seit der Inbetriebnahme des Gebäudes 1978 bekannt ist. Da mehrere Nachbesserungsarbeiten bei laufendem Betrieb nicht zum gewünschten Erfolg führten, beantragte das Stuwe im vergangenen Jahr die Komplettisanierung der Decke (1 Mio. DM) und — weil die Gelegenheit so günstig war — den Einbau

eines Abfallentsorgungssystems und energiesparender Spülmaschinen (1,5 Mio. DM). Dieser Antrag ging in Wiesbaden schlichtweg verloren, war trotz mehrmaliger Anfragen nicht mehr auffindbar. Doch auch der verschwundene Antrag ließ sich von der Mensa-Schließ-Drohung beeindrucken und tauchte — Schamesröte im Briefkopf — aus seinem Versteck wieder auf. Die Tatsache, daß seine Bearbeitung nun wieder vonstatten gehen kann, läßt jedoch leider noch keine Rückschlüsse auf Ergebnisse dieser Bearbeitung zu.



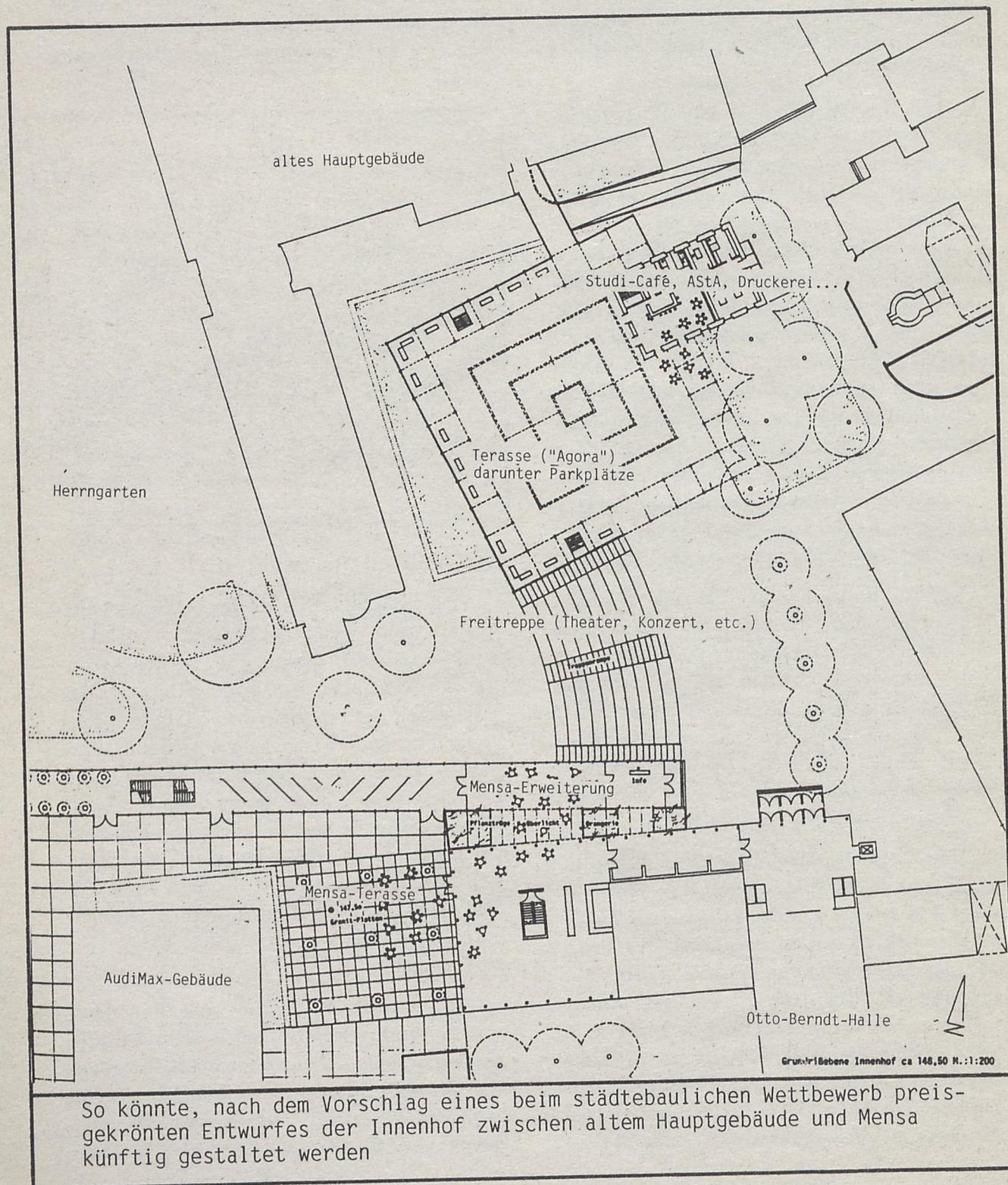
Zurück zur Stadtmitte.

Dem geschilderten ersten Bauabschnitt kommt zwar unter funktionellen Gesichtspunkten große Bedeutung zu, an der Ästhetik des Kernbereichs, genauer gesagt der Häßlichkeit des innertelichen Gebäudekonglomerats, ändert sich jedoch nichts. Erforderlich ist auf jeden Fall die Modernisierung der derzeitigen Küche, wobei dann aus technischen Gründen die Spülküche in die Räume der Cafeteria im ersten Stockwerk umziehen soll. Diese wiederum muß dann in einem Neu-/Anbau untergebracht werden, welcher natürlich Auswirkungen auf das äußere Erscheinungsbild der Hochschule haben wird.

Ein Mitte der 80er Jahre vom Staatsbauamt vorgelegter Anbau-Vorschlag scheiterte an der Ablehnung durch den TH-Präsidenten Böhme. 1989 wurde dann ein städtebaulicher Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Zweck und Gegenstand es war, „die Bau-

ten und Freiflächen der TH im zentralen Bereich der Innenstadt Darmstadts erfahrbar miteinander zu verflechten, sie als Hochschulquartier identifizierbar zu machen und mit dem östlichen Teil der Innenstadt um das Schloß zu verknüpfen.“ Die Wettbewerbsaufgaben beinhalteten u.a. eine Umgestaltung des Kantplatzes, der Hochschul-

straße, des Bereiches zwischen Schloß, Landesmuseum, Alexanderstraße und Verwaltungsbau (City-Ring in den Tunnel!), der Innenhöfe (altes Hauptgebäude, östlich der Mensa) und vor allem des großen Hofes zwischen 11er-Bau und Mensa. Letzterer soll in zentraler Lage einen Ort der Kommunikation darstellen, inneruniversitäre Verkehrs-



wege verknüpfen und schließlich ein Zentrum für Dienstleistungen (AStA, Mitfahrzentrale, Informationsbörse, Café, Mensa) bilden.

In den eingereichten Entwürfen spiegelten sich die Schwierigkeiten wider, daß gleichsam komplexe wie auch chaotische Gebäudegefüge gestalterisch zu verbinden, bestehende Gegensätze aufzuheben oder in ansprechender Form zu beton(ier)en. Kein Entwurf erschien übernehmbar und ohne wesentliche Änderungen umsetzbar; hie wurde die hessische Bauordnung nicht beachtet, da genügte die Anzahl der PKW-Stellplätze nicht, dort würden die Umbauten zu umfangreich und teuer. Gleichwohl kürten die Preisrichter Entwürfe, ließen andere ankaufen, ganz so, wie es sich für einen rechten Wettbewerb gehört.

Und weil sich die ‚Auslober‘ (ja, so heißt das wirklich) des Wettbewerbs, also das Land Hessen in Gestalt des Staatsbauamtes und die Stadt Darmstadt sehr wohl der Wichtigkeit einer Weiterführung der Entwürfe und baldigen Entscheidungsfindung bewußt waren, sollte, wie in solchen Fällen üblich und bewährt, eine Kommission gebildet werden. Deren Aufgabe wäre es, Extrakte der besten Entwürfe zu bilden, gleichsam alle Modelle in den großen Betonmischer zu werfen und aus dem sich ergebenden Brei einen großartigen, alles umfassenden und doch kostengünstigen Plan zu backen. Daß das Wirtschaftsministerium die Bildung dieser Kommission verzögerte, um nicht bei einem baldigen Bauentschluß zu bald zahlen zu müssen, sei hier nur am Rande erwähnt.

Seit April gibt es sie nun, die Kommission (mit VertreterInnen der Stadt, der TH, des Staatsbauamtes, der Ministerien für Wissenschaft und Wirtschaft sowie des Studentenwerks).

Sie wird Essenzen bilden, Pläne schmieden, Machbarkeiten in funktioneller und finanzieller Hinsicht prüfen, ästhetische Belange hoffentlich nicht vergessen und am Ende doch nur einen (schlechten?) Kompromiß finden. Selbst gute planerische Ideen werden von der harten Realität zerstört werden, wie die Beispiele der Vergangenheit zur Genüge zeigen: so sollte etwa die Mensa

Lichtwiese ihrer Konzeption nach ein Treffpunkt auch in der ‚Freizeit‘, auch am Abend sein. Dieser schöne Gedanke wird durch das Fehlen eines Hausmeisters für die Zeit nach 17 Uhr zunichte gemacht. Ähnliches gilt für die Stadtmitte, wo die Idee eines Freiluftcafés auf der AudiMax-Terrasse am häufigen Verschwinden des Mobiliars scheiterte.



Zu hoffen ist nur, daß der endgültige Mensaubau nicht in alle Ewigkeiten verzögert wird, daß der Kompromiß nicht allzu faul ist und die Reihe der bisherigen städtebaulichen Fehlentscheidungen fortsetzt und schließlich, daß die Studierendenschaft ein Mitspracherecht und Einblick in den Entscheidungsfindungsprozeß erhält.

(volker)

Ergebnisse der grün-roten Koalitionsverhandlungen in Hessen

Zwischen Realität und schönen Worten

Die Verhandlungen zwischen dem Stab der neuen (SPD-) Wissenschaftsministerin Evelies Mayer (= 25% der Darmstädter Professorinnen) und den HochschulpolitikerInnen der GRÜNEN haben nach langem Ringen zu sehr interessanten und für die Studierenden durchaus erfreulichen Ergebnissen geführt. Es spricht jedoch einiges dafür, daß wieder einmal nichts so heiß gegessen wie es gekocht wird. Zum Beispiel die Tatsache, daß die Ministerin mit dem höchsten Beamten ihres Vorgängers Gerhardt in die Verhandlungen ging, oder ihre Aussage, daß sie die Politik Gerhards fortzusetzen gedenke. Doch legen wir die Vorurteile beiseite und harren der Dinge, die da kommen sollen:

Einführung demokratischer Strukturen

Da „die Verantwortung der Hochschule für ihre eigenen Angelegenheiten gestärkt werden muß“, wird in Hessen zukünftig „auf Zentralismus und Bürokratie verzichtet werden“.

Welche Taten können auf so schöne Worte folgen? Punkt 3.7 der Vereinbarung sagt dazu Näheres: „Den Studentenschaften muß eine Erweiterung ihres Vertretungsrechts eingeräumt, und unter Nutzung der gegebenen Spielräume muß eine gleichmäßigere Mitbestimmung der Hochschulmitglieder angestrebt werden.“

Im Klartext: Die Koalition sieht ein, daß ‚studentische Belange‘ nicht an der Tür der Hochschule zu Ende sind, und will sich dafür einsetzen, daß den ASten der Maulkorb endlich abgenommen wird. Gut. Die absolute Mehrheit der ProfessorInnen in allen wichtigen Gremien wird abgeschafft, damit Studierenden über ihr Schicksal mitentscheiden können. Sehr gut. Und letztendlich müßte die Delegation des Wissenschaftsministeriums bei der Kultusministerkonferenz gegen

die strengen Regelungen in Rahmenprüfungsordnungen intervenieren, damit die Hochschulen und Fachbereiche demnächst ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen können.



Die Realität sieht anders aus. Die Gerichte entscheiden nach wie vor gegen ASten, die sich ‚allgemeinpolitisch‘ betätigt haben sollen, und die Drittelparität (je ein Drittel Studis, ‚Mittelbauer‘ und Profs in den Ausschüssen) wurde vor langer Zeit vom Bundesverfassungsgericht als ‚verfassungswidrig‘ erklärt. Der Fachbereich Physik bekommt eine neue Rahmenprüfungsordnung, die weit über ihr Ziel (nämlich den Studienortwechsel nach dem Vordiplom zu ermöglichen und gleichwertige Abschlüsse zu gewährleisten) hinausschießt. Falls das Ministerium hier die Versprechen der Koaliti-

onsverhandlungen einlösen will, ist also noch einiges zu tun.



STUDIENREFORM

Als weiterer Leitsatz ist in der Präambel zu finden: „Forschung hat nicht nur den Kenntnisraum zu erweitern, sondern muß ihre eigenen Grenzen respektieren, Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen und eine soziale Rückbindung ihrer Tätigkeit gewährleisten.“ Erstaunlich, daß dabei die Lehre nicht vergessen wurde. Punkt 7.2:

„Studienordnungen und Curricula sollen den Zugang der Studierenden zu Forschungs- und Praxisobjekten sichern, individuelle Gestaltungsspielräume eröffnen, die Verschulung und Bürokratisierung des Studiums und die Inflation von Prüfungen abbauen. Entsprechende Voraussetzungen sind bei den Rahmenprüfungsordnungen zu schaffen.“

Die Studienreform hat nicht nur zum Ziel, „eine hohe fachliche Kompetenz zu sichern“ (welch revolutionäre Forderung!), sondern soll auch die Interdisziplinarität (was auch immer das sei) in Forschung und Lehre ermöglichen und fördern:

„[Die Reform hat das Ziel,] Fachbornierungen zu überwinden und Vergeudung von Ressourcen abzubauen, die Kooperation von

Lehrenden, Fachbereichen und verschiedenen Hochschulen in der Lehre wird gefördert, insbesondere die von Ingenieur- und Naturwissenschaften mit Geistes- und Sozialwissenschaften sowie zwischen Universitäten und Fachhochschulen. Die Geschichte des Wissens, der Einzeldisziplinen und der Zusammenhang von gesellschaftlichen, ökologischen und technischen Problemen soll im Studium eine wichtige Rolle spielen. Bei der Erarbeitung neuer Studiengänge ist den Studierenden eine breite Mitgestaltungsmöglichkeit zu geben.“

Es wird auch angedeutet, wie die nötigen Kapazitäten in der Lehre zu schaffen seien: „Zur Sicherung der Qualität der Lehre sollen die Mittel für wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte und Tutoren entsprechend der Lehrbelastung an den Hochschulen unter Berücksichtigung tariflicher Erhöhungen aufgestockt werden.“ Wenn damit nicht nur eine Erhöhung der HiWi-Gehälter, sondern auch eine Erhöhung der Stellenzahl gemeint ist, und wenn die Möglichkeit für studentische Tutorien über das Organisieren von Erstsemestereinführungen hinausgehen soll, dann befindet sich die Koalition auf dem richtigen Weg.

Die Strukturkommission zur Hochschulentwicklung

Es wird eine Kommission beauftragt, „Vorschläge zur Verbesserung der Lehre und zur Unterstützung der Studienreform vorzulegen. Möglichkeiten des forschenden Lernens und des interdisziplinären studentischen Erforschens gesellschaftlicher Problemlagen werden besonders gefördert, desgleichen Reformen zur Erneuerung der Lehrinhalte, zur Überprüfung traditioneller Fächerkannons, zur ‚Entrümpelung‘ von Studien- und Prüfungsordnungen sowie hochschuldidaktische Versuche.“

Die Kommission „setzt sich mehrheitlich aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen, die von außerhalb Hessens kommen. Ihr wird ein eigenes Sekretariat zugeordnet, das angemessen auszustatten ist.

Die Kommission soll für die Landesregierung und die Hochschulen Empfehlungen zur Fortentwicklung des hessischen Hochschul- und Wissenschaftssystems geben.“

Die Idee einer solchen Einrichtung mit Mitgliedern aus anderen Bundesländern ist nicht neu: in Berlin arbeitet ein ähnliches Gremium seit einiger Zeit. Ein Anruf beim Hochschulreferenten der FU Berlin ergab folgendes: Grundsätzlich ist nichts gegen die Kommission einzuwenden, die Probleme ergeben sich

- aus der Art und Weise, wie die Kommission zustande kam: sie wurde vom Senat (entspricht unserem Ministerium) mit diesem genehmen Leuten besetzt. Folgerichtig: es gibt keine studentische Beteiligung.
- dadurch, daß das Gremium unter Ausschluß der interessierten Öffentlichkeit tagt und Entscheidungen fällt. Diskussionen, die früher an der Hochschule geführt wurden, schiebt man jetzt auf die Kommission. Die Folge ist eine weitere Verlagerung von Entscheidungen auf die PolitikerInnen, und das führt selten zu einem guten Ende.

Es gilt also, den Finger darauf zu halten, daß wir angemessen beteiligt werden, und daß die Diskussion in dieser Kommission transparent bleibt.

Sonstiges

Die Aufstockung der Gelder für die Hochschulen und eine bessere Unterstützung des wissenschaftlichen Mittelbaus werden sicher vehement von den Betroffenen eingefordert.

Für die Studierenden interessant sind noch die Maßnahmen, um die soziale Lage zu verbessern: verstärkter staatlich geförderter Wohnungsbau, Erhöhung der Mindestquote für ausländische Studierende in Wohnheimen, UND DER AUFBAU VON KINDERTAGESSTÄTTEN.

Geplant ist ein ‚grünes‘ Wissenschaftszentrum (bisher noch ohne Inhalte) und entschiedene Maßnahmen zur Frauenförderung, zwei Punkte, die in Zukunft besondere Beachtung verdienen. Mehr darüber demnächst.

Fazit

Gegen die meisten der vollmundigen Absichtserklärungen stehen immer noch Bundesgesetze und -interessen. Lockerere Rahmenprüfungsordnungen werden von Industrie und Wirtschaft nicht gewünscht, und gegen deren Interessen will (und kann) sich auch die SPD nicht durchsetzen.

Chancen sind wohl eher im Bereich der Frauenförderung zu suchen; dazu ist allerdings die Kooperationsbereitschaft der Professoren an der Hochschule nötig. Und was den Wohnungsbau angeht, kann es eigentlich nur besser werden.

(uli)

Neueste Nachrichten von der Landes-Arbeitsgemeinschaft Hochschule der GRÜNEN:

fast alle punkte für den nachtragshaushalt im sinne der koalitionsverhandlungen sind nicht beachtet worden -stop- bürokratie hat wissenschaftsministerium fest im griff -stop- hochschulpolitik ist letztes rad am wagen der neuen koalition -stop- aufgrund von sparmaßnahmen wegen der zusatzausgaben ‚deutsche einheit‘ und ‚golfkrieg‘ wird der hochschuletat weiter gekürzt -stop- keine nennenswerte anzahl neuer stellen wird geschaffen -stop- rigorose beschränkung der studierendenzahlen im winter vor allen dingen an den fhs -gute nacht hessische hochschulen-

Schikane oder Unwissenheit?

Bundesregierung verlangt Einkommensnachweis der Eltern von iranischen BAFöG-BewerberInnen

Bis vor etwa einem halben Jahr mußten anerkannte AsylantInnen aus dem Iran keine Einkommensnachweise ihrer Eltern abliefern, um an ihr BAFöG-Geld zu kommen. Es durfte nämlich offiziell kein Geld aus dem Iran nach Deutschland transferiert werden, und, weil der Iran ja ein totalitäres System war, mußten die Eltern der AsylantInnen sich vor Repressalien fürchten, wenn sie einen ‚Staatsfeind‘ unterstützen. Das sah man ein: wer bei den ‚Bösen‘ flieht, muß ein ‚Guter‘ sein.

Nun aber herrscht im Iran, zumindest nach Ansicht des Bundesbildungsministeriums, endlich wieder Frieden, Demokratie und Gerechtigkeit, Repressalien gibt es keine mehr. Geld kann, nach Auskunft der Bundesbank, wieder transferiert werden. Der Iran ist nicht mehr böse.

Und die Ämter verlangen wieder den Einkommensbescheid der Eltern. Ende des letzten Semester setzten sich betroffene iranische Studierende mit dem BAFöG-Menschen des Studentenwerks zusammen (und auseinander), um genaueres über die Gründe für die neue Regelung zu erfahren. Denn nach ihrer Erfahrung hat sich im Iran nichts geändert: Eltern, die ihre illegal ausgewreisten Kinder unterstützen, werden nach wie vor schikaniert und benachteiligt, und die Transfermöglichkeit für iranisches Geld besteht nur theoretisch.

Nach diesem Treffen, in dem der Beamte auch nur über seine Ausführungsbestimmungen berichten konnte, setzte der AusländerInnenausschuß den folgenden Brief auf und schickte ihn an den Bundesbildungsminister:

Betr.: Neuregelung bei der Ausbildungsförderung für iranische AsylantInnen

Darmstadt, den 2.4.91

Sehr geehrter Herr Ortleb!

Seit Beginn des Wintersemesters 990/91 verlangen die BAFöG-Ämter von iranischen AsylantInnen, die Anspruch auf Ausbildungsförderung haben, einen Einkommensnachweis ihrer Eltern. Damit wurde eine Ausnahmegenehmigung der vergangenen Jahre aufgehoben. Wir sind von dieser Neuregelung völlig überrascht worden und, da sie als interner Erlaß nicht veröffentlicht wurde, verstehen ihre Motivation nicht. Bisher haben wir alle unsere Informationen zu diesem für die iranischen StudentInnen lebenswichtigen Thema nur aus deren Gesprächen mit den SachbearbeiterInnen des BAFöG-Amtes im Studentenwerk Darmstadt erfahren. Auf viele der Fragen konnten die jedoch keine umfassenden Antworten geben. Deswegen wenden wir uns jetzt an Sie.

Zunächst würde es uns schon helfen, den Text des Erlaßes lesen zu können, um zu einer besseren Einschätzung seines Inhaltes zu kommen. Nach unserem derzeitigen Wissensstand enthält der Erlaß folgende Aussagen, die wir nicht verstehen, und um deren Erklärung wir Sie hiermit bitten möchten:

1. Sie gehen bei der Aufhebung der Ausnahmegenehmigung davon aus, daß sich die politische Situation im Iran verändert hat. Insbesondere glauben Sie, daß Kontakte mit aus dem Iran Geflohenen für deren Verwandte keine Gefährdung mehr bedeuten. Was ist die Grundlage dieser Einschätzung?
Gleichzeitig geben Sie Kriterien an, unter denen Sie eine Gefährdung dennoch annehmen. Die Angabe von bestimmten Verfolgungsgründen der hier im Exil Lebenden hat uns zu zwei Fragen geführt:

a) Der eine uns genannte Grund war "militanter Widerstand gegen den Staat". Wie ist hier Militanz zu verstehen, und unterscheidet sich dieser Begriff von jenen terroristischen Aktivitäten, die in der Bundesrepublik ein Ablehnungsgrund für den Asylantrag sind? Der andere betraf KollaborateurInnen mit dem Irak. Gibt es in der Bundesrepublik überhaupt AsylantInnen, die ausgwiesenermaßen mit dem Regime von Saddam Hussein zusammengearbeitet haben? Wieso werden überhaupt, getrennt vom Asylverfahren, Kriterien aufgestellt? Wieso sind es andere? Meinen Sie also, daß die Regierung des Iran die Angehörigen von aus verschiedenen Gründen Verfolgten unterschiedlich behandelt?

b) Was ist für Sie eine Gefährdung der Angehörigen? Halten Sie für den Verzicht auf eine Kontaktaufnahme nur die Bedrohung mit etwa einer Todesstrafe für ausreichend, oder genügt die Gefahr einer Verhaftung, oder die alltäglichen Schikanen wie z. B. die Benachteiligung bei der Zuteilung von Lebensmitteln?

2. Sie halten den Transfer von Devisen aus dem Iran nach Deutschland für neuerdings möglich. Wie stellen Sie sich eine praktische Durchführung vor? Nach unseren Informationen ist es in Deutschland nicht möglich, Rial gegen Mark zu tauschen. Demnach müssten die AbsenderInnen im Iran bereits sich Devisen beschaffen. Angesichts einer Inflation von 2500% in den den letzten zwei Jahren und dem

völlig unrealistischen Wechselkurs der iranischen Banken haben auch iranische StudentInnen, die keine AsylantInnen sind, es bisher nicht geschafft, sich aus ihrer Heimat unterstützen zu lassen. Schon die Angabe eines festen Wechselkurses, der tatsächlich zu erhalten wäre, schüfe Möglichkeiten, die alle erfreuen würden.

3. Auch die praktische Durchführung einer Einkommensberechnung scheint uns ein Problem zu sein. Die meisten IranerInnen unterliegen keiner Steuerpflicht, da sie z. B. als BäuerInnen ihre Produkte direkt an den Staat verkaufen. Über ihre Einkünfte, wie über die der meisten Menschen, gibt es keine schriftlichen Unterlagen. Wie soll unter diesen Umständen ein Einkommen glaubhaft gemacht werden können?

4. Was geschieht, wenn die Eltern eine Unterstützungszahlung, zu der sie nach deutschem Recht verpflichtet wären, verweigern? Nach iranischem Recht besteht eine solche Unterhaltspflicht nicht. Wie glauben Sie, Ihre Ansprüche durchsetzen zu können?

Aufgrund unserer unvollständigen Information befürchten wir, noch gar nicht alle relevanten Fragen gestellt zu haben. Deswegen hoffen wir auf eine möglichst ausführliche Antwort Ihrerseits, die keine solchen Unklarheiten mehr erzeugt.

Mit der Bitte um baldige Antwort

AusländerInnenausschuß der THD

Bevor wir uns die Antwort des Ministeriums auf der Zunge zergehen lassen, möchte ich noch einige Informationen vorherschicken:

Aus der kleinen Anfrage des Abgeordneten Konrad Weiß und der Gruppe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

„Nach einer neuen Regelung dürfen die asylberechtigten iranischen Studentinnen und Studenten kein Geld nach dem BAFöG mehr bekommen. Zur Begründung wird auf das lockere Verfahren für Devisentransfer durch den Iran hingewiesen. Danach sollten die Eltern der asylberechtigten iranischen Studentinnen und Studenten die Möglichkeit haben, die Studiumskosten ihrer Kinder im Ausland finanzieren zu können.“

Diese neue Regelung wird auf Veranlassung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft durchgeführt. Die verkennt aber den derzeitigen Wechselkurs. Die Devisen werden zu einem äußerst ungünstigen Kurs transferiert. Nach den Aussagen der iranischen Studentinnen und Studenten ist der Wechselkurs für nicht-privilegierte Iraner 1:80-100 (1 DM = 80-100 Tuman). Wenn z.B. ein Lehrer im Iran etwa 10.000 Tuman im Monat verdiene, wäre er gezwungen, monatlich 72.000 Tuman zu schicken, um sein Kind mit 900 DM zu unterstützen.

Außerdem droht den Eltern der asylberechtigten iranischen Studentinnen und Studenten, die meistens illegal in die Bundesrepublik Deutschland eingereist sind, eine Gefährdung durch die iranischen Sicherheitsbehörden, da ihre Kinder illegal das Land verlassen haben und ohne Erlaubnis in den christlichen Ländern studieren.

Wenn nun von diesen Studentinnen und Studenten verlangt wird, daß ihre Familien sie finanziell nicht unterstützen können, gibt es die Gefahr, daß sie nicht mehr studieren können. Dieses Ergebnis ist aber nicht wünschenswert, da wir alle eigentlich froh sein sollten, wenn die asylberechtigten iranischen Studentinnen und Studenten studieren und dann dazu beitragen, als Mitglieder unserer Gesellschaft ein besseres friedliches Zusammenleben aller Menschen in der Bundesrepublik Deutschland zu gestalten.“

Aus der Antwort zu dieser Anfrage:

Zum Wechselkurs: „[...] Eine Sonderregelung, wie sie bisher zugunsten der Iraner gerechtfertigt war, ist im Hinblick auf behauptete, aber bisher nicht bestätigte schlechtere Umtauschkurse nicht geboten, da eine Verringerung des in DM umgerechneten Einkommens auf Antrag der Auszubildenden zur Aktualisierung i.S. des §24 Abs. 3 BAFöG und damit zu entsprechend höheren Förderungsleistungen führen kann.“

In Bonn kann sich offenbar niemand vorstellen, daß die von der Bundesbank angegebenen Kurse nicht mit den tatsächli-

chen übereinstimmen. Noch vor zwei Jahren hätte sich jeder Beamte in der damals noch real existierenden DDR überzeugen können, daß für die Westmark mehr als der offizielle Wechselkurs bezahlt wurde.



Zur Gefährdung der Eltern: „[...] Ein Hinderungsgrund i.S. des §11 Abs. 2a Satz 2 BAFöG ist auch dann gegeben, wenn Asylberechtigte im Einzelfall konkret nachweisen, daß die im Heimatland verbliebenen Eltern politische Verfolgungsmaßnahmen befürchten müssen, wenn sie die Auszubildenden finanziell unterstützen. Wenn der Auszubildende auf seinen Einzelfall bezogen schlüssig darlegt, daß eine derartige Gefährdung zu befürchten ist, wird das Amt für Ausbildungsförderung die Erklärungen des Auszubildenden über die Höhe des Einkommens seiner Eltern akzeptieren und keine weiteren Ermittlungen zur Feststellung des Einkommens bei den im Iran lebenden Eltern des Auszubildenden durchführen. Das erklärte Einkommen wird dann bei der Anrechnung zugrunde gelegt.“

Damit wären ja alle Probleme gelöst. Nur: Wie soll der geforderte Nachweis stattfinden?

Vielleicht eine Bestätigung der iranischen Behörden, daß sie die Eltern drangsaliieren? Ein Videofilm mit Folterszenen? Oder eine im Iran behördlich beglaubigte Aussage der Eltern? Praktikabel, aber unwahrscheinlich:

Der/die AntragstellerIn stellt schriftlich die Probleme seiner Eltern dar und bekommt das Geld.

Doch nun zu der versprochenen Antwort des Ministers:

Der Bundesminister
für Bildung und Wissenschaft

5300 Bonn 2, den 10. 5. 1991
Heinemannstraße 2
Telefon: (02 28) 570 oder 57-2378
Telefax: (02 28) 57 20 96 III/5/g
Teletex: 2283832 = BMBW
II A 5 - 2457-90-5

An den
ASTA der TH Darmstadt
AusländerInnenausschuß
Hochschulstraße 1

6100 Darmstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

für Ihre Anfrage vom 2. 4. 1991 betreffend Regelung der Anrechnung des Elterneinkommens bei Asylberechtigten aus dem Iran danke ich Ihnen. Sie gehen von weitgehend unzutreffenden Annahmen aus.

Die von Ihnen angesprochene Thematik war Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Bundestag. Die Antwort der Bundesregierung füge ich zu Ihrer Unterrichtung bei.

Im Gegensatz zu Ihren Annahmen kann danach sowohl einer möglichen Gefährdung, wenn sie für den jeweiligen Einzelfall glaubhaft gemacht wird, Rechnung getragen als auch eine ungünstige Entwicklung der Wechselkurse berücksichtigt werden.

Ein Festhalten an der früheren Regelung war nicht mehr möglich, nachdem das Devisentransferverbot von der Iranischen Regierung Anfang 1990 aufgehoben wurde. Die Neuregelung besteht im wesentlichen darin, daß Auszubildende, deren Eltern im Iran leben, künftig

Nachweise über das Einkommen ihrer Eltern vorlegen müssen wie alle anderen Auszubildenden auch. Dabei ist die Förderungsverwaltung gehalten, die Bestimmungen über den Einkommensnachweis flexibel zu handhaben. Die diplomatischen und konsularischen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland im Iran sind im übrigen bei der Beschaffung der Einkommensnachweise behilflich. Sollte es dennoch zu einem Verzicht auf Beantragung von Ausbildungsförderung kommen, kann er nicht auf den von Ihnen vermuteten Beweggründen beruhen.

Mit freundlichen Grüßen

Rain Dr

Prof. Dr. Rainer Ortleb



res infantis

Spendenaufruf für kriegsverletzte irakische Kinder

Der Krieg am Golf war kein ‚chirurgischer Eingriff‘, sondern ein Massaker, bei dem schätzungsweise 50.000 bis 150.000 Soldaten getötet wurden. Erfahrungsgemäß kann bei den Zivilopfern von derselben Anzahl ausgegangen werden, von denen ein großer Teil Kinder sind. Um die Hilfe nicht denen zu überlassen, die den Schaden angerichtet oder mitbezahlt haben, und deren humanitäre Aktivitäten mehr zur Beruhigung der mitleidigen Volksseele dienen sollen als daß sie ernstgemeinte Hilfsbereitschaft ausdrücken, hat der AStA der TU Berlin die Aktion ‚res infantis‘ gegründet. Im nachfolgenden Auszug aus dem Spendenaufruf an alle ASten wird dargestellt, was für die kriegsverletzten Kinder im Irak getan werden soll; bemerkenswert ist die persönliche Teilnahme von AStA-Leuten an der Hilfsaktion.

[...]Laut der Bevölkerungsstruktur des Iraks müssen die Hälfte der Zivilopfer Kinder sein. [...] Durch das Embargo und die Zerstörung von Krankenhäusern durch Bombardierung ist die vor dem Golfkrieg gut funktionierende medizinische Infrastruktur lahmgelegt worden. Noch vorhandene medizinische Einrichtungen können ihrer Aufgabe durch den Mangel an Medikamenten, Geräten und durch Überlastung nicht gerecht werden.

ÄrztInnen sind gezwungen, sich auf Akutmaßnahmen zu beschränken und diese ohne Strom, entgiftetes Wasser, desinfizierte Instrumente und Narkosemittel durchzuführen. Kompliziertere Operationen sowie Rehabilitationsmaßnahmen können nicht fachgerecht oder gar nicht vorgenommen werden. Mit psychischen und körperlichen Kriegshinderungen müssen die Opfer aufgrund von mangelnden Behandlungsmöglichkeiten ohne Hilfe gelassen werden. [...]

Die direkte Hilfe an Ort und Stelle ist dringend erforderlich und muß endlich unter

konsequenter Ausschöpfung aller Möglichkeiten vorangetrieben werden! [...]

Um wenigstens den wehrloseten Opfern der Politik, den Kindern, eine notwendige weitreichende Hilfe zukommen zu lassen, wurde ‚res infantis‘ im AStA der TU Berlin ins Leben gerufen. Ziele von ‚res infantis‘ sind:

1. die Evakuierung derjenigen Kinder aus dem Krisengebiet, die durch die Folgen des Krieges lebensgefährlich erkrankt und verletzt sind und dort nicht angemessen behandelt werden können. Sie sollen in Länder wie die BRD gebracht werden, die über entsprechende medizinische Kapazitäten verfügen. Entscheidend für die Auswahl der Kinder werden medizinisch-soziale Kriterien sein. Diese werden mit Hilfe von dortigen ÄrztInnen, VertreterInnen von ‚res infantis‘, WHO, IPPMW (Ärzte gegen den Atomkrieg) und IOM (Flüchtlingskommission der UNO) festgestellt. ‚res infantis‘ organisiert darüber hinaus die Nachbehandlung sowie die Rückkehr der Kinder.
2. ‚res infantis‘ wird in Kürze eine Delegation in den Irak entsenden, um den medizinischen Bedarf punktuell im gesamten Land zu ermitteln. Dabei sollen Verhandlungen über die Vermittlung von Patenschaften deutscher Kinderkrankenhäuser mit irakischen Kinderkrankenhäusern geführt werden.
3. Die Delegation von ‚res infantis‘ wird Babynahrung und Kindermedikamente (um nicht vor den Kindern mit leeren Händen dazustehen) mit in den Irak nehmen, um sie an die Krankenhäuser direkt zu verteilen. Darüberhinaus wird sich ‚res infantis‘ um Beschaffung und Transport von Babynahrung und Medikamenten kümmern. Dabei wird der Kontakt mit den irakischen Behörden auf das Notwendigste beschränkt.

Bei der mittel- und langfristigen Planung wurde berücksichtigt, daß die Hilfsaktionen auch den Flüchtlingskinder, die von der Weltöffentlichkeit vergessen in ihre zerstörten Städte und Dörfer zurückkehren werden, zugute kommt. [...]

Der AStA der TH unterstützt die Aktion ideell und wird auch finanziell sein Schärfelein dazu beitragen. Da letzteres angesichts unseres begrenzten Etats nicht mehr als ein Zeichen des guten Willens sein kann, rufen

wir euch dazu auf, die Aktion mit zu unterstützen. Spenden können in den AStA-Büros Stadtmitte oder Lichtwiese zu den Öffnungszeiten abgegeben (Spendenquittung!) oder auf folgendes Konto überwiesen werden:

„Internationale Liga für Menschenrechte“
Sparkasse Berlin -
Kontonr. 22 00 27 005, BLZ 100 500 00
Stichwort „res infantis“

VERURTEILT DIE OFFIZIELLE EINLADUNG DES IRANISCHEN STAATSCHEFS!

Rafsandschani, der Staatschef der Islamischen Republik Irans, einer der Gründer dieses verbrecherischen Regimes und derjenige, der seine Präsidentschaft im Iran mit Massakern und einem Blutbad unter den politischen Gefangenen angefangen hat, ist nun offiziell von der deutschen und der französischen Regierung eingeladen worden und kommt nach Europa. Dies geschieht kurz nach den Besuchen der deutschen und französischen Politiker im Iran und infolge der jahrelangen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Unterstützung des iranischen Regimes durch die deutschen sowie europäischen Regierungen. Es ist noch in guter Erinnerung, daß die deutschen, europäischen und amerikanischen Staaten im 8-jährigen Iran/Irak Krieg beide Seiten unterstützten und somit das Gemetzel von Millionen von Menschen mitverursachten!

Die Entwicklung der "neuen Weltordnung" des Kapitalismus bedeutet, nach ihrem barbarischen Anfang im Golfkrieg, nach dem Gemetzel der Bevölkerung in Kuwait und im Irak und nach der Vertreibung und dem Massaker an der kurdischen Bevölkerung, die Unterstützung der Diktatur und der Diktatoren wie Rafsandschani im Iran, Asad in Syrien, Özal in der Türkei, und der reaktionären Scheichs in der Golfregion. Die deutsche und die europäischen Regierungen verlangen eifrig ihren Anteil vom "Kuchen" und verbessern fleißig ihr ohnehin gutes Verhältnis zu den verbrecherischen Machthabern der Islamischen Republik. Der iranische Staatschef ist eine der Figuren der "neuen Weltordnung" und wird vom deutschen und französischen Staat unterstützt.

Freiheitsliebende Mitbürger!

- * Die deutsche Bundesregierung verbessert ihre Beziehungen mit einem Regime, das seit 13 Jahren die absolute Herrschaft des Patriarchats im Iran bedeutet. Rechtlosigkeit und soziale Diskriminierung der Frauen sind in der iranischen Gesellschaft gesetzlich, also ganz offiziell verankert. Die Frauen sind gezwungen, sich zu verschleiern, d. h., daß die Hälfte der Menschen im Iran nicht einmal die Wahl hat, sich frei zu bekleiden.
- * Staat und Religion sind im Iran nicht voneinander getrennt und die religiösen Minderheiten werden dort vom Regime benachteiligt. Wegen einer bestimmten religiösen Zugehörigkeit kann man im Iran verfolgt, verhaftet und sogar hingerichtet werden. Atheismus bedeutet dort soziale Entrechtung und zum Tode verurteilt zu sein.

- * Die demokratischen Grundrechte, wie Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, werden nicht vom Regime der Islamischen Republik anerkannt. Es gibt zahlreiche KünstlerInnen, SchriftstellerInnen, DichterInnen, JournalistInnen und Andersdenkende, die wegen ihrer Meinung und ihres Gewissens im Iran zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.
- * Unter der Herrschaft der Islamischen Republik, deren Staatschef offiziell von Helmut Kohl nach Deutschland eingeladen wurde, ist die Arbeiterschaft ihrer gewerkschaftlichen und sozialen Rechte wie des Koalitions- und Streikrechtes beraubt. Heute müssen 5 Millionen Arbeitslose Armut und Elend im Iran ohne jegliche Arbeitslosenversicherung erdulden. Die AktivistInnen der ArbeiterInnenbewegung werden im Iran systematisch von der politischen Polizei verfolgt, verhaftet, gefoltert und hingerichtet.
- * Die Forderung der Bevölkerung in Iranisch-Kurdistan nach ihrem Selbstbestimmungsrecht wird mit brutalsten militärischen Methoden seitens der Islamischen Republik unterdrückt. Die Islamische Republik hat die Provinz Kurdistan in eine riesige Militärkaserne verwandelt, um jegliche Protestbewegung der Bevölkerung Kurdistans zu unterdrücken.
- * Die politischen Parteien und verschiedene soziale und kulturelle Institutionen sind während der 13-jährigen Herrschaft der Islamischen Republik im Iran auf brutalste Art und Weise unterdrückt worden. Die Mitglieder bzw. die Angehörigen dieser Parteien und Institutionen wurden entweder hingerichtet oder sitzen jetzt in den Kerkern des Regimes oder werden im Iran verfolgt. Viele von ihnen mußten wegen Verfolgung den Iran verlassen.

Wir, die Flüchtlinge aus dem Iran, können sehr gut verstehen, was die "neue Weltordnung" bedeutet, nämlich unter anderem die Rückendeckung derjenigen, die uns unterdrückten und unterdrücken. Die "neue Weltordnung" deutet auf einen allseitigen Angriff gegen unsere politischen und sozialen Rechte hin. Denn während Rafsandschani und anderer Diktatoren auf der Welt von den Konstrukteuren der "neuen Weltordnung" unterstützt werden, werden wir, die Flüchtlinge und Opfer der Diktatur, immer mehr mit Repressalien seitens der deutschen und europäischen Regierungen konfrontiert:

- * Die Mehrheit von uns wird von den Anhörungsbehörden abgelehnt und bekommt deshalb kein politisches Asyl.
- * Wir werden ständig von staatlichem bzw. nichtstaatlichem Rassismus diskriminiert und benachteiligt.
- * Wir sind täglich der Gefahr der Abschiebung über die Grenze ausgeliefert.
- * Die diplomatischen Agenten der Islamischen Republik ermorden regelmäßig im Exil lebende politische Oppositionelle.

Diese Machenschaften werden von den deutschen und europäischen Staaten einfach ignoriert! Wir widersetzen uns dieser schreienden Ungerechtigkeit und fordern, daß

- * *die offizielle Einladung Rafsandschanis zurückgenommen wird.*
- * *Wir fordern den Abbruch aller politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der BRD und der Islamischen Republik!*
- * *Die politischen Vertretungen der Islamischen Republik müssen als Spionage- und Terrorzentren geschlossen werden!*
- * *Stoppt die Abschiebung der Flüchtlinge!*

NIEDER MIT DER ISLAMISCHEN REPUBLIK!

NIEDER MIT DEM WELTIMPERIALISMUS!

Protestkomitee gegen den Besuch
Rafsandschanis in der BRD

AusländerInnenausschuß der THD

Hurra, die HEAG-Karte ist da!

Mit Erlaß vom 6.6.1991 hat Evelies Mayer unser Begehren abgesegnet! Ab Wintersemester 1991 können ALLE Studentinnen und Studenten der TH Darmstadt ihren Studentinnenausweis als Semesterfahrkarte im gesamten Netz der HEAG benutzen (bitte immer den Personalausweis dabei haben; ihr wißt hoffentlich, daß der Studentinnenausweis sonst nicht gültig ist!). Das Projekt ist zunächst auf ein Jahr befristet, weil die HEAG innerhalb dieser Zeit sehen will, wie das Angebot angenommen wird, und ob sie mit den 14 DM pro Mitglied der Studentinnenschaft hinkommt.

Sie erhielt nämlich ein offizielles Schreiben des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Technologie, in dem unter anderem moniert wird, daß diese Initiative ohne Beteiligung der zuständigen Ministerien ergriffen worden ist. Außerdem wird vermutet, daß der Betrag von 14 DM bei weitem nicht ausreicht, weshalb das Ministerium ‚schon jetzt‘ darauf aufmerksam machen wolle, daß die HEAG in keinem Falle MEHR an Zuschüssen nach dem Personenbeförderungsgesetz erhalte als bisher.

Das erzähle ich hier nur, weil irgendwer meinte, wir würden von der HEAG geschröpft, verplemperten Eure Beiträge und hätten uns insgesamt nicht bemüht, das ‚Optimale‘ herauszuholen. (Glaubt wirklich noch irgendjemand, wir hätten einen günstigeren Tarif genehmigt bekommen als die FHD? Schon mal was vom ‚Prinzip‘ der Gleichbehandlung gehört?)

Zwischenzeitlich haben einige BI-Studenten Ideen entwickelt, wie das Netz der HEAG ausgeweitet oder verändert werden könnte, wo Park-and-Ride-Plätze sein sollten etc., die sie in eine Projektgruppe des AStA einbringen werden, damit ihr demnächst optimal informiert und ‚bedient‘ werden könnt.

Bleiben die Radlerinnen und die Pendlerinnen: eine ‚Abordnung‘ der Radlerinnen äußerte im AStA zwar Kritik am HEAG-

Karten-Projekt, weil mit ihren Mitteln ohne Nutzen für sie finanziert, meinte jedoch, die Mehrheit finde die Initiative doch so sinnvoll, daß sie sie unterstützen wolle.

Ob und wie weit die HEAG-Karte für Pendlerinnen problematisch ist, vermögen WIR nicht zu beurteilen. Tatsache ist aber, daß es für sie einfacher und sinnvoller sein wird, ein Parkplatz an der Peripherie von Darmstadt anzufahren und dann mit der HEAG zur TH zu fahren, als bis zu ‚ner dreiviertel Stunde zu kreisen, um einen Parkplatz zu ergattern, mit dem ‚Risiko‘, sich ‚n Knöllchen zu holen, das mindestens so viel kostet wie die HEAG-Karte.



Zu guter Letzt: die InformatikerInnen waren die ersten! Von ihrer Fachschaft erhielten wir am Montag eine Resolution, in der in Sachen HEAG-Karte ihre volle Unterstützung zugesichert worden ist. Danke!

harald hellweg-mahrt

BLIND

(un 'formidable' pastiche)

in einer nacht voller finsternis
erfror ich auf halbem wege
zum licht im schrei einer blinden
eule in jenen tagen vor 36 Jahren.

zahnlose blindheit des jahrtausends!
blinde türen in klassensälen!
bleierne blindheit in bäuchen und
penthäusern! blindheit in beuys'schen
bidets!

da hilft kein tiefsinniges wetterleuchten!
das wächst, walzt sich aus auf haut und
haar mit schmierigem schleim! da hilft
kein pauken, kein nasepopeln! das rieselt
hernieder und brennt sich fest!
und grinst! und brennt!

neigt mir das leere haupt, ihr verderber,
geschmückt mit strahlenfurunkeln, krätze
und platin, aussitzer kalkbleicher toiletten-
witze, neigt mir den "adamsapfel zum judasbiß",
das erdrosselte einwegherz und die scheckkarte,
triefend von blutwarmem schweiß des trikont! ätzt
mir die netzhaut herunter, nieder zu euch, zu den
anderen quacksalbern, in die freiberufliche blindheit!

hier sitze ich täglich, müllschlucker wie ihr,
wie alle anderen, auf meinem vordach, von acht
bis vier, und schlucke angeekelt für vierzehn
mark meinen eigenen unrat, bis zur halskrause
in blindwütigem status quo, im angesicht von
müllverbrennungsanlagen und verkehrstoten.

Schau!

wer ruft dort aus der finsternis?
" wer heißt mich hoffen? und warum hoffen?"
wer neigt mir den kahlgeschorenen schädel?

fort! fort! "ich bin keiner von euch und
keiner von uns"; ich kam gezielt daher,
geboren hinter erblindeten müllcontainern,
gezielt erfrierend, allein, ohne schwestern,
erdrosselt, in jenen tagen, in einem beuys'
schen bidet.

und was heißt allein? und wieso beuys?
und was heißt nicht heißen? und wieso wieso?

wer schluckt nicht seinen eigenen müll? wer
wandelt nicht meterhoch über'm reingewaschenen
asphalt der geschichte? wer hat kein sparbuch
bei weißärmeligen wucherern? wer will erleuchtet
werden und von wem? und wovon? wer erstickt
nicht ständig in freundlichen grüßen? wer ist
nicht psychisch?

wer hat keine im verbiegen geübte wirbelsäule?
Na bitte! wer hat keinen achselschweiß? wer ist
nicht WG-geschädigt und weshalb nicht? wer sieht
keine videoclips von stars and stripes? wer rührt
nicht in der sinngebung des sinnlosen herum?

wer hat nicht das heulende elend? und weshalb nicht?
und weshalb nicht! wer fragt nicht: wohin? und
weshalb wohin? "wer schreit hilfe? und warum hilfe?"
und warum nicht warum nicht?

wer weiß nicht, daß es zu ende geht? und was zu ende
geht? Aber wo denn, uns ging's noch nie so gut!
wer ist nicht taoist? wer trägt keinen stacheldraht
an den händen, hat keinen klinisch reinen wortschatz?
aber, woher denn die einkünfte, und wieso nicht?
woher die straßen, aus denen sonnenblumen wachsen
und esoterische veilchen? und woher, woher nur
diese blindheit!

neigt mir das haupt, erstickte müllschlucker!
leichen, verpackt in beuys'scher blindheit, hallo!
seht her, " ich bin einer von euch", ich will euch
verfinstern die eigene blindheit!

denn gewiß rede ich noch!
bestimmt bin ich bockig wie ein esel,
der niemals heißt, "ehrlich gesagt,
daran stirbt man nicht", bockig und
ohne ort und heiß wie die nacht.

so bleibt doch! bleibt! wo wollt ihr denn hin?
bleibt sitzen auf dem hochseil, auf der wieder-
vereinigung, auf der steuerbegünstigten blindheit!

die zukunft ist bestochen, spielplätze okkupieren
die verkünder der reinen lehre mit ihrer blindheit.

an tiefgefrorenen terminals kleben die manager
im eau de cologne ihrer samsonite-igen gesichter;
auf strahlendem teppich liegen die kinder im
überfluß, schmatzend, blindheit in den beuys'
schen augen. vergessen in den videotheken stauben,
in goldlamé, biographien von marx und mallarmé.
aus den kopfhörern eines antiken walkman wimmert
das piano, ein sinnender blues.

die politiker spielen flammendes inferno.
in grünbemalten stadtschluchten stimmen
staatsraison und reine lehre ein liedchen an.

in den katakomben der macht leiern lackeien
blindwütige hymnen, die begeisterten gäste
schälen ihr trockenfleisch aus den
seiden-accessoires.

boden-boden-raketen, BMWs und blechhütten für den
trikont! briefmarken hier für die hungerbäuche der
Freien Welt!

und weshalb nicht diesen bodygestylten busen?
aerobic-hintern in beuys'scher blindheit, stars
und strapse von bielefeld bis irgendwo?

und warum keine abschußrampen? " sollen es unsere
kinder vielleicht besser haben als wir?" Nein doch!

woher? wohin mit den selbstbestimmten frauen? wohin
mit den oassis? wohin mit dem, was da AKWs und
Alimente löhnt, was sich prostituiert in aids-filmen,
parks und parlamenten? woher die selbsternannten
genies, die unerträgliche seichtigkeit des scheins?
hinfort, hinfort, in den regen, den sauer verdienten!
in die tiefe bleierne blindheit, in die besserungs-
anstalten, in die spielhöllen, die vorlesungssäle,
wo die weisheit der ideologie an den decken wandelt!

und woher wir? und wohin? wohin die nationalistische
guardia civil, die in straßenbahnen und omnibussen
herrscht und schreit nach zucht und ordnung? wohin
mit wohin? wohin mit dem aasfressenden homo patho-
logicus? freiwillig zu den ledernacken! in
die finsternis!

in die bleiern lodernde beuys'sche blindheit!
in die blökend erblindende blindheit!

fort! hände weg! laßt mich! bestimmt rede ich noch!

weshalb diese retortenbabies für saumseligen segen,
diese rauschende resonanz papierner herzkammern,
diese paraden und pamphlete? fort damit! schluß!
"ehrlich gesagt, daran stirbt man nicht!" ich
sterbe auf dem tablett, euch zum fraß vorgeworfen,
ihr menschenfressenden menschenfresser!

und weshalb nicht? und weshalb kein schokoladenherz
und kein bundesverdienstkreuz für den konzernchef?
was soll's! ihr sterbt auf ölfeldern, an betonherzen,
in einem wust von freizeitgestaltungsprogrammen, in
einem sex-shop in darmstadt, ich sterbe auf dem
tablett, wenn ich bedenke, was ich bin!

schenkt euch rollende urnen mit kühlanlage für's
überwintern der kommenden jahrtausende! wohlan,
die statistischen mittel steigen!

so bleibt doch! stopft euch in die köpfe die
schwärenden wahrheiten von wissenschaft und welt,
sahnebaiser, pianomusik, versichert eure freiheit
bei karstadt und packt euch! packt ein die sonder-
vergütungen, den raumanzug und den unterleib!

kauft katalysatoren und kant, "neu gelesen"! setzt
kinder in die welt und verrichtet an ihnen euer
gesülze! kauft euch die nacht! kauft den sand, den
ich euch in die augen streue, um euch zu blenden,
um euch zu tode zu amüsieren! kauft kunst! kauft!
los, kauft! wie, nein? vermarktet! richtet euer
outfit! kupfert ab! seid in!

weshalb nicht? und weshalb keinen mantafahrer im smarten manta-light? weshalb keine affenbrotbäume am lui? wer wirft da nicht das erste glashaus?

und wer lebt ohne pillchen? wer fährt anderen blindschleichen nicht über flinke finger? Na bitte! wer kokettiert nicht mit speichelleckern? wer ist nicht total betäubt vom eigenen eau de toilette? wer heißt nicht ramona?

licht an! der film ist zu ende! hurra, hurra, der BND ist da! die vereinsmeierei! die schulfreundin! die mathematik! der märchenprinz und petite marianne! die flammenwerfer her! ein letzter seufzer! zittern und zagen! hallo! an die terminals! zur endlosschleife! neuromancersongs! das firmenlogo hoch! entkleiden! die beine gespreizt! eo ipso ipso!

nimmt das denn kein ende! das erstickt, die ganze zeit, an blindheit, das frißt um fünf vor zwölf noch bigmacs und schüttelt sein eiweiß diskret in fromm's. adieu, ciao, interstellares klingeln, das gurgelt durch metro und maus, schmeckt nach beta-carotin und aas! das nimmt kein ende!

fort! hände weg! ich will nicht! keiner von euch sein! schluß! ich will nichts ändern! das geht mich nichts an! ist eh' alles zwecklos! laßt mich!

schwwestern zum monde, taube und müllschlucker, blindgeborene aufseher, ich sehe euch, regungslos, und frage: woher? wohin mit euch? und weshalb nicht in den nächsten neutrinostern? und weshalb? weshalb mögt ihr wassily kandinsky? weshalb augen wie ich? weshalb erblindet so wohltuend die zukunft am beuys'schen himmel?

ja, wäre ich niemals, wäre ich niemals mensch und nicht von euch, wäre ich frei von blindheit,

dieser grinsenden blindheit, von der zahnlosigkeit des jahrtausends, die um sich beißt und wütet in hinterzimmern, französischen betten, in gedichten und wohin? in meinem blindwütigen hirn,

das tastet, erfroren , durch lodernde blindheit und verendet, und tastet, sterblich wie das wort,

dahin dahin

dahin

29.5.1991
harald hellweg-mahrt

Star auf der Überholspur: Mercedes S-Klasse

So ganz konnte sich selbst Daimlers Nobelklasse nie dem entziehen, was auf Neu-deutsch ‚Zeitgeist‘ geheißen wird. Erinnert sei an Panoramasscheiben, kesse Heckflossen, protzige Doppelstoßstangen oder auch die in der Energiedämmerung der späten 70er Jahre dem jetzt auslaufenden Modell verordnete, wenn auch sehr halbherzige, Diät.

Davon will der im März kommenden Jahres auf dem vornehmen Genfer Salon lancierte Nachfolger wirklich nichts mehr wissen. Der Erbe des nach gut elf Dienstjahren in Ehren ergrauten Vorgängermobils drückt, je nach Ausführung, mit 1,9 bis 2,2t auf die Waage. Helmut Kohl in Blech. Klar, daß die Motoren, sollen sie die Fuhre standesgemäß in Schwung bringen, einer kräftigenden Frischzellenkur bedurften. Jeder Version wurden ein paar zusätzliche Kubikzentimeter Hubraum aufgezo-gen, das ganze garniert mit leistungsfördernden technischen Highlights. Und, natürlich, Vierventiltechnik für's ganze Programm, ohne die man(n, die Tippse; ?, der TeXer) auf heutigen Straßen ohnehin schnell in den Geruch der Armut gerät. Das alles sorgt für Zug und Schluck, das Fahrgefühl läßt die ca. 200 kg Mehrgewicht im Vergleich zum Vorgänger wirklich schnell vergessen.

Die Sterne stehen günstig für die neue Schwere Klasse von Mercedes-Benz. Lag bisher das Geheimnis des Stylings, ja des gesamten Auftretens der noblen Untertürkheimer darin, der Mode in Rufweite hinterher zu hinken (Ex-Entwicklungschef Fritz Nalliger), so kommt die neue S-Klasse diesmal just in time. Propheten müssen in der Daimler-Benz Entwicklungsabteilung ihre Hand im Spiel gehabt haben. Ist nicht der Wählerauftrag, den sich die soeben souverän bestätigte Bundesregierung zu erfüllen beeilt, für weiteres, möglichst unbegrenztes Wachstum zu sorgen, ohne übertriebene Rücksicht auf ökologisches Gewäsch? — Mal Hand aufs Herz, wel-

ches Symbol kann das Bekenntnis zur neuen Größe, zum neuen Wachstum besser, ehrlicher und überzeugender verkörpern als eben der neue ‚S‘?!

In besonderem Maße gilt das selbstredend für das Spitzenmodell 600 SEL. Endlich wird der Gemeinde wieder ein 600er beschert. Doch beschränken sich bei genauerem Hinsehen die Gemeinsamkeiten zwischen dem alten 600 ohne alles und dem neuem SEL auf die Zahlenkombination und, logo, den Stern als Markenzeichen. So, wie der 1963 vorgestellte 600er selig sehr bald zur definitiven Repräsentationslimousine für Staatsempfänge wurde, soll die zifferngleiche Neuauflage Spitzenleistung und Wohlstand des betuchten Jedermann in automobiler Form zum Ausdruck bringen.

Die 250 PS des alten 600er Grauguß - V8 mit 6,5 Litern reichen dazu ebenso wenig wie dessen Zylinderzahl, seitdem Konkurrent BMW aus München Zwölftonmusik bläst. 408 PS läßt der Leichtmetall-Kraftprotz anno '91 auf die Straße und erschrockene Umwelt los, selbstverständlich wird der Sprit standesgemäß in zwölf Einheiten abgefackelt. Mag ja sein, daß dank geballter Hightech die gut 400 Rennpferde, jedes für sich, etwas genügsamer sind als die 250 Brauereigäule von anno dunnemals. Wird jedoch volle Leistung gefordert - was viele S-Klasse Piloten bekanntlich mit Vorliebe tun - verlangt jedes der Rösser sein Futter. Da führt kein Weg drumherum.

Ganz im Gegensatz zum etwas sorglosen Umgang mit dem direkt verbrauch-sabhängigen CO₂-Ausstoß läßt Mercedes gleich zweistufige Sorgfalt und Vernunft walten, wenn's um den Schutz der wertvollen Insassen der Nobelkarosse geht. Die erste Stufe, mit ausgeklügeltem Sicherheitsfahrwerk, serienmäßig ABS und ASR (Anti-Schlupf-Regelung) hilft das Geschoß bändigen. Doppelverglasung sorgt für den gerade im Hochgeschwindigkeitsbereich wich-

tigen beschlagfreien Durchblick. Für diesen guten Zweck dürfen Rohglasbedarf und Gewicht ruhig etwas höher sein.

Sollte sich jedoch, allem Aufwand zum Trotz, der Pferdedompteur doch mal verschätzt haben, tritt Stufe zwei in kraft. Airbag, Sicherheitspassagierzelle und Knautschzonen helfen, Schlimmeres zu verhüten. Gleichzeitig sorgt das bereits erwähnte, hohe Kampfgewicht (zum Vergleich VW Polo, leer: ca. 650kg) quasi automatisch dafür, daß dem Pöbel im Falle eines Zusammenpralls keine Chance bleibt.

6 l Hubraum, 408 PS – drängt sich die Frage nach der Höchstgeschwindigkeit (V_{max}) auf. Diese beziffert sich auf den für den Fan eher enttäuschende 250km/h. Selbstverständlich unterliegt selbst dieser stärkste Mercedes der ‚weisen‘ Selbstbeschränkung der deutschen Automobilindustrie auf 250 Sachen und baut weiterem Vorwärtsdrang einen elektronischen Begrenzer vor. Im Gegensatz zum Top-BMW 750, der in diesem Geschwindigkeitsbereich auch ohne Abregelung arg ins Keuchen kommen würde, hat der Star unter den Sternen dann noch 120 PS in petto. Exakt jene Leistung also, die vor 30 Jahren dem S-Klasse-Mobil 220 SE zur flotten Fahrtbewegung vollauf genügte. Folglich können – und das hebt den Super-Benz von der Konkurrenz ab – die 250 Klamotten bergauf-bergab gebrettelt werden. Kasseler Berge im 250-km-Schritt – nichts ist unmöglich. Theoretisch zumindest.

Natürlich kann der Über-Daimler auch bodenständig sein – wenn's erwünscht ist. So wagt das Äußere mit markanter, wenn auch strömungsgemäß geglätteter Front und der hohen, stylistisch an Oma's Schrankkommode erinnernden Heckpartie keine Extravaganzen. Solide, von der Mercedes-Mittelklasse gewohnte Hausmannskost, so ganz nach dem Geschmack der überwiegend konservativen Kundschaft. Die gleichzeitig eine alte, hochgeschätzte S-Klasse-Eigenschaft konserviert: Daß bereitwillig Platz gemacht wird, sobald der ‚S‘ breitschultrig im Rückspiegel Vorausfahrender auftaucht.

Stark wie ein hochmotorisierter Fernläster, die Automobil-Kampfpresse wird jubeln, das ist abzusehen. Ganz so schwer wie der Brummi ist der ‚S‘ noch nicht, aber schließlich soll's ja eines Tages wieder einen Nachfolger geben. Der dann von einem Flugmotor getrieben wird? – Abwarten!

Zu wünschen bleibt diesen Edelmobilen, in denen ja soviel Ingenieursschmalz steckt und unser aller Elite, die zum Besitz auserkoren ist, nur, daß die Bundesregierung wenigstens ein Versprechen wahr macht, die zuletzt aufgrund solcher Entwicklungen längst überfällige Tempobegrenzung weiter auf die lange Bank zu schieben.

In diesem Sinne, Augen zu und – WEITER SO, DEUTSCHLAND.

*Aus der Bremer StudentInnenzeitung
,Wind-Ei'*



Weg zur HEAG-Studi-Karte geebnet

Bericht über die Sitzung des Studierendenparlamentes vom 22.5.91

Am Beginn der Sitzung stand die Suche nach dem Sitzungsraum – zumindest für jene ParlamentarierInnen, die in alter Gewohnheit gen 11/23 getrottet waren. Das Präsidium hatte sich nämlich Gedanken über den äußeren Rahmen der StuPa-Sitzungen gemacht und mit dem Seminarraum 12/31 (Südwest-Flügel des Alten Hauptgebäudes) eine Räumlichkeit gefunden, die dank U-förmiger Sitzordnung den Überblick über die Anwesenden gewährleistet und deren miserable Akustik geradezu zu Ruhe und Ordnung zwingt. Tatsächlich lief, auch wenn alteingesessene ParlamentarierInnen sich nach alten Verhältnissen sehnten, eine der ruhigsten und ordentlichsten (was hier im Sinne angenehmer Arbeitsatmosphäre verstanden werden soll) StuPa-Sitzungen seit StudentInnen-gedenken ab.

Doch zu den Inhalten:

Ulf Kauffmann, Geschäftsführer des Studentenwerks, teilte zur abgeblasenen Mensenschließung dem StuPa mit, daß „[...]“ der Vorstand des Studentenwerks Darmstadt seinen Beschluß, zwei Mensen zum 15. Mai zu schließen, ausgesetzt hat. Er hat zur Kenntnis genommen, daß die Staatsbauverwaltung soweit tätig geworden sei, daß der 1. Bauabschnitt der Sanierungsmaßnahme Mensa Stadtmitte weitergeführt werden kann. Der Bauauftrag zur Sanierung der Mensa Lichtwiese wird jetzt offenbar zügig weiterbearbeitet. Außerdem hat eine erste Besprechung über den städtebaulichen Wettbewerb zur Verbesserung der Situation des Standortes TH-Stadtmitte stattgefunden, so daß auch die Fortführung der Planung der Sanierung der Stadtmensa in Aussicht steht. [...]“ (Weitere Informationen dazu in diesem Heft)

Vertreter des StudentInnenkellers im Schloß legten eine Neuregelung der Schloßkeller-Eintrittspreise zur Abstimmung vor. Danach soll, statt bisher einmal, mehrmals im Monat ein höhe-

rer Eintrittspreis als 5 DM verlangt werden können. In Theaterveranstaltungen kommt dann nur noch, wer 6 DM (Studierende und Gleichgestellte) bzw. 8 DM löhnt und auch Konzerte sollen teurer werden. Begründet wurde der Antrag mit den gestiegenen Kosten, vor allem für die Gagen. Der Kostendeckungsgrad bei Theater und Kabarett liegt gerade einmal bei rund 20% (und damit übrigens im bundesweiten Durchschnitt). Obwohl eine Reihe von ParlamentarierInnen Bedenken gegen die höheren Eintrittspreise wegen deren Unverträglichkeit mit schmalen Studi-Geldbeuteln hatte und auf strukturelle Änderungen und eine effektivere Wirtschaftsführung im Schloßkeller drang, schloß eine knappe Mehrheit der Argumentation der beiden Schloßkeller-Vertreter an, so daß der Antrag angenommen wurde.

Der Rest des parlamentarischen Abends drehte sich fast ausschließlich um die berühmte, hochgelobte, herbeigesehnte HEAG-Karte für Studis. Da sich die Ereignisse in dieser Sache nach der StuPa-Sitzung überstürzten, erübrigt sich hier eine ausführliche Bericht-erstattung. Erwähnt sei nur, daß das StuPa (trotz Stimmenthaltung eines Großteils der RCDS- und der Juso-Fraktion) den folgenschweren, lawinenauslösenden, bahnbrechenden Beschluß faßte, die semesterlichen Studierendenbeiträge für eben diese HEAG-Karte um 14 DM zu erhöhen. Alles weitere möge der geneigte Leser der aktuellen Berichterstattung entnehmen (siehe auch wieder in diesem Heft).

(volker)

THInG

Ja, es ist wieder soweit!

Nach dem großen Erfolg des letzten Winter-Semesters wird es auch im nächsten WS ein großes THInG geben! THInG, das bedeutet: Tag der Hochschul-Internen Gruppen, und hier können sich alle Gruppen, die etwas mit Studenten für Studenten machen, den Erstsemestern (und natürlich auch den höheren Semestern) vorstellen. Dieser glorreiche Tag wird von den Fachschaften in die jeweiligen Orientierungs-Veranstaltungen eingebaut, so daß man mit einer großen Resonanz rechnen kann.

Äußerer Rahmen für das THInG ist eine Vorstellung im AudiMax-Foyer, ähnlich einer Kontakt-Messe, bei der die teilnehmenden Gruppen einen Stand aufbauen und sich präsentieren können. Falls noch jemand teilnehmen möchte: bitte bewirbt Euch beim Autonomem Fachschaftenreferat des ASTA, THD, bis zum 30.6.91.

Letztes Jahr haben über zehn Gruppen teilgenommen, und zeitweilig war das Gedränge in den Gängen ganz schön groß. Viele haben die Möglichkeit genutzt, sich über das außer-studische Leben an der Hochschule zu informieren. Und es ist ja auch einiges los, oder? Also merkt Euch den 24. Oktober, den Donnerstag in der ersten Semesterwoche, denn da gibt's was zu sehen!

THInG - das Ding.

Offener Brief

an den Geschäftsführer des Studentenwerks

Sehr geehrter Herr Kauffmann!

Ich leide normalerweise weder an Paranoia, Schizophrenie, Klaustrophobie noch an Verfolgungswahn. Aber in letzter Zeit (diese Woche allein zweimal hintereinander) bemerke ich immer häufiger, daß mir jemand nach dem Leben trachtet.

Seine Methode ist ebenso perfide wie gerissen: er will mich aushungern. Oftmals, wenn ich in der letzten Zeit eine Viertelstunde an einer Essensausgabe der Mensa geharrt hatte, genügend lange um mir das Wasser ob der köstlichen Speise, die mich erwartet, im Munde zusammenlaufen zu lassen, wurde der Schalter geschlossen, kurz bevor ich an die Reihe gekommen wäre. Ein Blick auf die Uhr überzeugte mich: noch mindestens eine halbe Stunde bis 14 Uhr. Eindeutig: jemand will mich persönlich vernichten.

Denn es ist ja kaum zu vermuten, daß, bei der bekannt effizienten Organisation des Studentenwerks, das Essen eine halbe Stunde zu früh ausgehen könnte.

Auch fallen mir in letzter Zeit häufiger kränkelnde Gesichter auf, wenn mir Leute begegnen, die aus der Mensa kommen. Es ist kein Zweifel möglich: auch sie leiden unter den Angriffen des heimtückischen Attentäters, der sie um ihr Essen bringt, denn auf die Qualität des Mensa-Essens in Darmstadt kann ein solch schlechtes Aussehen ja nicht zurückzuführen sein.

Ich richte meinen flammenden Appell an Sie, Herr Kauffmann: werden Sie des Saboteurs habhaftig. Sorgen Sie dafür, daß er nicht mehr unschuldigen StudentInnen nach dem Leben trachten kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Daniel Reimann

Was will das Infereferat? Fragen und Antworten zu einem langweiligen Thema

Wollen wir vielleicht das ‚hochschulpolitische Mandat‘ so lange ausquetschen, bis es, ganz hohl und vertrocknet, zu nichts mehr gut ist, als die Rückseiten der Mensa-Speisepläne zu füllen?

Oder auf dem ‚allgemeinpolitischen Mandat‘ herumreiten, bis es uns abwirft und reiterlos durch den Dschungel der ausgelutschten Worthülsen irrt?

Gibt es überhaupt ein ‚Mandat‘, und wenn ja, warum auch nicht?

Wir haben uns entschieden: wir werden nicht in Kategorien von Mandaten (auch nicht von Mandarinen!) denken, um nicht in dem gierig hirn-fressenden schwarzen Loch zwischen diesen Mandaten auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Von studentischen Bezügen werden wir ganz sicher nichts erzählen, denn jeder ist für das eigene Bett verantwortlich.

Außerdem: Wer Mandate nachmacht oder verfälscht, oder sich nachgemachten oder verfälschten anpaßt, bringt es zu keinem Verkehr und wird mit ‚Freiheit‘ bestraft. Dieses Risiko ist uns zu groß!

In diesem Sinne möchten wir den HochDruck weiter zu neuer Größe führen, mit vielen Beiträgen von EUCH, damit der eigene Saft, in dem wir angeblich schmoren, eine Legende bleibt.

Wer einen Artikel abliefern oder, noch besser, im Infereferat mitarbeiten möchte: im AStA-Büro ist ab elf Uhr meistens jemand von uns anzutreffen, wenn nicht, leitet die/der SekretärIn Informationen an uns weiter. Die Redaktions- oder Layout-Sitzungen sind donnerstags ab 18 Uhr im AStA.

Neue Bücher – gelesen vom TAT „Das bessere Müllkonzept“

Unter diesem Namen scheiterte das erste Volksbegehren zur Abfallwirtschaft, das der Dachverband zahlreicher Bürgerinitiativen „Das bessere Müllkonzept Bayern e.V.“ im letzten Jahr initiiert hat. Dennoch gibt es keinen Grund diese Bemühungen für ein besseres Müllkonzept zu vergessen, denn die Probleme sind nicht kleiner geworden. Durch die Diskussionen, die diese Aktion ausgelöst hat, wurden viele neue Impulse gegeben. Zweimal mußte die CSU ihren Gesetzentwurf nach dem Vorbild des „besseren Müllkonzeptes“ ändern, so daß die Bürgeraktion als moralischer Sieger aus diesem Volksentscheid gegangen ist.



Zur Vorbereitung des Volksentscheids veranstaltete „Das bessere Müllkonzept“ zwei Kongresse mit den Titeln „Das bessere Müllkonzept - Abfälle heute, morgen, übermorgen“ und „Müll vermeiden - verwerten - vergessen?“. Die vorliegenden Bücher enthalten die auf den Kongressen gehaltenen Referate.

Der erste Kongreß beschäftigte sich hauptsächlich mit den Grundlagen der Müllentsorgung, d.h. mit kommunalen Konzepten, Deponietechnik, Müllverbrennung und

den Möglichkeiten einer ökonomischen Steuerung. Der zweite Kongreß behandelte die Umsetzung des „besseren Müllkonzeptes“ auch anhand von existierenden Anlagen und Konzepten und die Frage der Restmüllbeseitigung.

Besonders interessant sind beide Bücher durch die gelungene Auswahl der Referate. So kommen Müllverbrennungsgegner wie Dr. Michael Braungart ebenso zu Wort wie Müllverbrennungsbefürworter. Neben den Referaten sind die wiedergegebenen Diskussionsbeiträge ein weiterer interessanter Aspekt dieser Bücher.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß beide Bücher den aktuellen Stand der Diskussion darstellen und allen Interessenten an diesem Themenbereich nahegelegt werden können.

Klaus Dapp

Das bessere Müllkonzept
(ISBN 3-927 402-10-9)
Müll vermeiden verwerten vergessen?
(ISBN 3-927 402-29-X)

ASPEKTE · ANSTÖSSE · ALTERNATIVEN

**DAS
BESSERE
MÜLLKONZEPT**

Ein gelungener Flop

Exorbitant war sie, die Ankündigung für den ersten Deutschen Hochschul- und StudentInnen-Tag (DHST) im StudentInnenblatt ‚UNICUM‘. Große Namen, wie Carl-Friedrich von Weizsäcker, Frederic Vester, Robert Jungk oder der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft Rainer Ortleb (ein Beitrag von diesem netten Mann an anderer Stelle in diesem Heft, der Tipper) als geladene Gäste warfen ihre Schatten auf den Austragungsort Leipzig.

Die Wahl der FNL-Metropole sollte Symbolcharakter haben. Ihre Idee faßten die, wie sich herausstellte, sechs Hauptinitiatoren, allesamt von der Uni Leipzig, in folgende schmückende Floskeln: „Der Deutsche Hochschul- und Studententag ist die zentrale Veranstaltung für Hochschule und Studium in Deutschland. In diesem Jahr findet er in Leipzig statt, um ein Signal für die Zukunft (? , Anm. des Tippers) der Hochschulen in den neuen Bundesländern zu setzen. Der DHST bietet Studierenden und Hochschulangehörigen aller Hochschulen und Fachbereiche Gelegenheit, sich kennenzulernen, miteinander zu diskutieren und auch zu feiern. Sie können in Leipzig Kultur genießen, über die Verantwortung der Wissenschaft nachdenken und ihren Arbeitgeber von morgen kennenlernen.“

Schon die folgende Ausgabe von ‚UNICUM‘ mit Highlights aus dem Programm gab dem kritischen Beobachter zu denken. Der Bundesminister war nurmehr Schirmherr und ließ aus der Bundeshauptstadt grüßen; Jungk und Co. fanden gar keine Erwähnung mehr.

In Leipzig angekommen, offenbarte sich, daß das Festival doch ein wohl eher intimen Partycharakter bieten würde. Statt der anfangs erhofften zehntausend, später auf tausend zurechtgestutzten erwarteten Teilnehmerzahl wurden es knappe zweihundert, die in der für diesen Zweck überdimensionierte Hochschule für Körperkultur nächtigten. Die Vortragsveranstaltungen – Themen: Osteuropa, ‚Person, Gewissen, Verantwort-

tung‘, Europa-Talk u. ä. – der folgenden Tage (31.5. – 2.6) hatten eher Seminarcharakter. Das Personal auf der Firmenkontaktbörse, der Hochschulbuch- und Computermesse stürzte sich gierig auf jeden Daherauslaufenden. Und das, obwohl man mit Radiergummis, Kugelschreiber und tonnenweise kostenlosen Leckerschmecker-Schokoriegeln eines Hauptsponsors lockte. Schon voller, wenn auch nicht ausverkauft waren die kulturellen Gigs. Hier hatte der staunende Wessi Gelegenheit, sich Hochkarätiges aus der FNL-Kultur – Leipziger Thomanerchor, Messer Banzani oder die Kabarettisten Mensching/Wenzel – reinzutun.



„I'm sorry, Irwin ... It's your breath. It's ... It's fresh and minty.“

Woran lags? Bestandsaufnahme:

Es war nicht so sehr der kleine Kreis von Organisatoren – ganze sechs (!) zeichneten sich mit Namen hauptverantwortlich –, schon eher die magere finanzielle Ausstattung. Ohne Sponsoren aus dem Wirtschaftsleben, nur mit den Mitteln von Bundesregierung und der Stiftung ‚Demokratische Jugend‘, genaue Zahlen wollte der Veranstalter lieber verschweigen, wäre die Sache von vornherein gescheitert.

Die Hauptgründe lagen aber wohl bei den potentiellen Teilnehmern (die Teilnehmerinnen haben wohl keine Potenz?, der Tipper). Informelle Gespräche offenbarten die grundsätzlichen sozialen und ökonomischen Probleme der Ost-Studenten: „Wie soll ich mein Studium jetzt organisieren?“ – vorher war ja alles bis aufs kleinste vorgeschrieben, „bin ich mit meinem Abschluß später europakonkurrenzfähig?“ – hier grassieren regelrechte Ängste, „Wie soll ich mein Studium finanzieren?“ – die Mieten in den Studentenwohnheimen und die allgemeinen Lebenshaltungskosten steigen genauso schnell, wie andererseits die Arbeitslosenquote. Diese Fragen sind für die bisher gut ‚Behüteten‘ und Bevormundeten gänzlich neu.

Bei den Wessis ist es wohl eher das Überangebot an attraktiven Veranstaltungen, vielleicht sogar die Vorboten des Bundeskirchentages, und das von den anwesenden Studentenvertretern beklagte allgemeine hochschulpolitische Desinteresse.

Und dennoch! Vor allem für die Studenten aus den alten Bundesländern vermittelte der erste deutsche Hochschul- und Studententag neue Erkenntnisse. Jeder konnte sich endlich selbst hautnah und vor Ort ein Bild machen, wie nah oder fern er sich den östlichen Kommilitonen fühlt. Und jeder mußte sich eingestehen, daß angesichts der sozialen und organisatorischen Unsicherheit der Osis unsere Probleme beinahe ein Klacks sind.

Auch diese konnten etwas lernen – und zwar, daß wir hier im Westen auch nur mit Wasser kochen und daß sie sich auch mit ihrer bisherigen Ausbildung nicht zu verstecken brauchen. Balsam für ein neues Selbstbewußtsein.

michael buchert

Mary bout Kusk

MASCH*Fétä!
sprechen auf der

?

MENSTINNENHOF

JUNI

KEIN TRITT AD 10

LECKERES NAB VOM FAB
INTERNATIONALE VERKÄSTIGUNG

,'Thesen' zu ,Wissenschaft'

- (i) ,Wissenschaft' ist ,Wort'. ,Wort' ist Teil von ,Sprache'. ,Wissenschaft' verhandelt mit ,Sprache' die ,Beziehungen' zwischen Teilen von ,Sprache'.¹ („Nichts kann uns die wahren Dinge der Natur lehren.“)² („Das ist ein Satz jener Art, die man sich unzählige Male wiederholt. Man glaubt, wieder und wieder der Natur nachzufahren, und fährt nur der Form entlang, durch die wir sie betrachten.“)³
- (ii) ,Wissenschaft' ist eine ,Weise der Wahrnehmung'. ,Weise' und ,Wahrnehmung' sind ,Worte', Teile von ,Sprache'. Sie ,repräsentieren' (,bilden ab') ,Phänomene der Wahrnehmung' mit ,Mitteln' von ,Sprache'.⁴
- (iii) ,Wissenschaft' ist ein ,ensemble von Erkenntnissen'. ,Erkenntnis' ist „die Entdeckung irgendeines schlichten Unsinn und Beulen, die sich der Verstand beim Anrennen an die Grenze der Sprache geholt hat.“⁵
- (iv) ,Wissenschaft' ist ,Ideologie'. ,Ideologie' ist „eine interessegeleitete, aber wohlfundierte Illusion.“⁶
- (v) ,Wissenschaft' ist ,gesellschaftliche Institution'.⁷ (,Gesellschaft' ist NICHT „Gemeinschaft vernünftiger Geister“)⁸ ,Institution' ist ,imaginäres' und/oder ,tatsächliches' Mittel zur ,Schaffung' und ,Erhaltung' von ,Gesellschaft'.

¹ Christian Enzensberger, „Literatur und Interesse“, S. 237/238, Frankfurt 1981

² Henri Poincaré, „Wert der Wissenschaft“, S. 201, Leipzig 1910

³ Ludwig Wittgenstein, „Philosophische Untersuchungen“, S. 79/80, Frankfurt 1980

⁴ Maurice Merleau-Ponty, „Phänomenologie der Wahrnehmung“, S. 79, 80, Berlin 1966

⁵ wie Anmerkung 3

⁶ Pierre Bourdieu, „Die feinen Unterschiede“, S. 134, Frankfurt 1987

⁷ Cornelius Castoriadis, „Durchs Labyrinth. Seele, Vernunft, Gesellschaft.“, S. 132, Frankfurt 1983

⁸ wie 4

(vi) ,Wissenschaft' ist „die Infragestellung des kategorialen Instrumentariums (Identität, Kausalität, Substanz) der Wissenschaft.“⁹

(vii) ,Nicht jedes Wort ist definiert...'

,Folgerung' aus (iv):

Jede ,Wissenschaftskritik' mit ,Mitteln' von ,Wissenschaft' ist „interessegeleitete, aber wohlfundierte Illusion.“ ,Folgerung': diese ,Thesen' sind interessegeleitete,...

,Folgerung' aus (iv) und (v):

,Wissenschaft' ist ,tautologisch' (weil ,bedingungslos wahr'). („Wissenschaft' ist ,Wissenschaft'.“)¹⁰ ,Wissenschaft' ist ,Tauschobjekt', ,Ware', ,Konsumartikel'. (gebraucht, verdaut, fortgeworfen, ausgeschieden,.....)

,Folgerung' aus (vi):

Eine „Veränderung ist ohne Selbstüberschreitung der Vernunft nicht möglich.“¹¹ (Was heißt ,Selbstüberschreitung der Vernunft'? Wenn es etwas heißt, wie geht das?)

WAS IST ,WISSENSCHAFT'...?

28.5.1991

harald hellweg-mahrt

⁹ Castoriadis, S.190

¹⁰ Castoriadis, S. 130

¹¹ Castoriadis, S. 192

JUNI Schloßkeller



DO 13.6 JAZZ-SESSION EINTRITT FREI
FR 14.6. GESCHLOSSEN
SA 15.6. GOLD RAIN ROCK 5,-

OBWOHL DER NAME DER BAND NICHT ZWANGSLÄUFIG AN GENEHME GEFÜHLE HERAUFBESCHWORT, HAT SICH "COLD RAIN" DEN RUF ERWORBEN, DEM PUBLIKUM MIT RHYTHM & BLUES, ROCK UND GOOD TIME MUSIK DIE FÜßE ZU WÄRMEN.
 CAROL (VOC), DIETER (DRUMS), PETER (GIT), HARALD (BASS), WOLFGANG (GIT)

DI 18.6. DISCO 3,-
MI 19.6. LIAISON DE LA LUNE 8,-/6,-
 EXPERIMENTELLES THEATER

...SETZT SICH NICHT NUR MIT BUHNE, LEINWAND UND VIDEO AUSEINANDER, SONDERN ARBEITET HAUPTSÄCHLICH MIT DER DARSTELLUNG MENSCHLICHER PHANTASIEN, TRAUMBILDERN, KLÄNGEN, SPRACHE, RAUM UND LICHT, SOWOHL IN REALISTISCHER, ALS AUCH IN ABSTRAKTER FORM.

DO 20.6. BIER-ABEND
FR 21.6. UHURU UND DIE EINGEBORENEN ROCK 5,-

AUF DER BASIS WESTAFRIKANISCHER TROMMELRHYTHMEN ENTFALTT JOACHIM UHURU UHL, EINER DER PROFILIERTESTEN INTERPRETEN DIESES STILS, MIT DEN EINGEBORENEN WOLFGANG FERNOW UND HARRY HERMANN EINE ENERGIEGELADENE, GUT TANZBARE MUSIK VON HOHEM FORMAT.

SA 22.6. SALSA DISCO 3,-
 DIESMAL MIT EINER ÜBERRASCHUNGS SHOW EILAGE UND WIE IMMER TANZKURS VON 20 BIS 22 UHR

SO 23.6. SCHWULEN- & LESBENDISCO EINLASS 20⁰⁰
MO 24.6. FRAUENDISCO 2,-

MI 26.6. PINK & PURPLE LESUNG 3,-
 DIE HOCHSCHULGRUPPE PINK & PURPLE UND DIE DARMSTÄDTER SCHWULENGRUPPE LESEN GEDICHTE, KURZGESCHICHTEN UND TEXTAUSZÜGE AUS BÜCHERN HOMOSEXUELLER AUTOREN UND EIGENE WERKE. ANSCHLIEßEND IST IM GESPRÄCH MIT DEM PUBLIKUM EIN ERFAHRUNGS-AUSTAUSCH ÜBER "SCHWULES LEBEN" MÖGLICH. DIESE VERANSTALTUNG FINDET IM RAMMEN EINES DREIWOCHIGEN SCHWUL-LESBISCHEN KULTURPROGRAMMS ZUM THEMA "SCHWULES LEBEN" STATT.

DI 25.6. DISCO 3,-
DO 27.6. JAZZ-SESSION EINTRITT FREI
FR 28.6. GESCHLOSSEN
SA 29.6. GESCHLOSSEN

LIEBE SCHLOßKELLER-GÄSTE, WEIL WIR MIT DEN DISCO-EINKÄUFERN UNSERE KULTURELLEN BEREICHE FINANZIELL ABDECKEN MÜSSEN, UND DIE KOSTEN DES SCHLOßKELLERS INSGESAM ÜBERTRAGEN SIND, HABEN WIR AB 1.6. EINE PREISERHÖHUNG BEI DISCO UND THEATER BESCHLOSSEN. WIR HOFFEN, DAS IHR TROTZDEM WEITERHIN KOMMT.
 WIR HOFFEN, DAS IHR TROTZDEM WEITERHIN KOMMT.
 WIR HOFFEN, DAS IHR TROTZDEM WEITERHIN KOMMT.

ÖFFNUNGSZEITEN: 21.00-1.00
 EINLASS (BEI THEATERVER-) 21.00-22.00
 TELEFON: 06151 / 163117
 MUSIK: GEORG, Do 19.00-21.00
 THEATER: ANDREA, Do 18.00-19.00
 WERBUNG: EDITH, Mo 18.00-19.00
 POST AN: ASTA THD, HOCHSCHULSTR. 1, 61 DA

IANUS (Interdisz. AG Naturwissenschaft, Technik und Sicherheitspolitik) - **Veranstaltungen**

27.6.91, 10.40-12.10 Uhr
Schloßgartenstr. 9,
Raum 208

**Politologische Aspekte der zivil-militärischen
Ambivalenz von Hochtechnologien**
an den Beispielen von Lasertechnologie, Opto-Elektronik
Achim Seiler, IANUS

Gay-Life – Schwul-Lesbische Kulturtage

ab 11.6.91, 18 Uhr
AudiMax-Foyer

Ausstellung ‚Schwules Leben‘ (bis 21.6.)

14.6.91, 16 Uhr
Frauenzentrum
Fuhrmannstr. 4½

**Vortrag ‚Lesbische Lebensformen
in Vergangenheit und Gegenwart‘ (Nur für Frauen!)**
mit Susanne Lippert

18.6.91, 16 Uhr
Raum 11/123

Diskussion ‚Homosexuelles Leben mit AIDS‘
mit Martin Dannecker

TAT-Veranstaltungen ‚Technik für Menschen‘

19.6.91, 18 Uhr
Raum 11/23

Mehr Müll durch Müllverbrennung?!
Justus Engelfried, EPEA-Umweltinstitut (Michael Braungart), Hamburg

19.6.91, 19.30 Uhr
Raum 11/10

**Gesprächskreis Umwelt:
Der Stirling-Motor**
Axel Bretzke, TAT

26.6.91, 18 Uhr
Raum 11/10

**Gesprächskreis Umwelt:
Regenwasser-Nutzung**
Dieter Werner, TAT

29.6.91, 10 Uhr
Raum 11/21

Workshop Sonnenkollektorbau
Anmeldung bis 19.6. in den AStA-Büros

**Vortragsreihe
des autonomen Frauenreferats und der FS Maschinenbau**

26.6.91, 17.30 Uhr
Raum 11/25

FRAUEN – Ingenieurstudentinnen – BERUF
Dr. Kira Stein, erste Doktrix im FB Maschinenbau an der THD

Interdisziplinäres Kolloquium

„Technik, Gesellschaft, Natur“: Künstliche Natur

- 17.6.91, 20.00 Uhr
Hörsaal 36 im Schloß
**Menschen mit Prothesen –
Erfahrungen aus der Rehabilitation**
Dr. med. U. Schreiber, Frankfurt
- 24.6.91, 20.00 Uhr
Hörsaal 36 im Schloß
**Die Kunst des Gebärens und die Gebär/Mutter
als Kunstprodukt**
Paula Bradish, Hamburger Institut für Sozialforschung
- 1.7.91, 20.00 Uhr
Hörsaal 36 im Schloß
Synthetische Lebewesen
Dr. Regine Kollek, Hamburger Institut für Sozialforschung

Vortrags- und Diskussionsveranstaltung über Güterverkehr

- 15.6.91, 16.15-17.45 Uhr
Raum 60/88
(LiWi/Architektur)
**Chancen und Grenzen der Verlagerung des
Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene**
S. Michaelsen, Abteilungsleiter Marketingplanung Märkte, DB
- 27.6.91, 16.15-17.45 Uhr
Raum 60/88
(LiWi/Architektur)
**Auswirkung des Straßengüterverkehrs
auf die Städte und deren Handlungsmöglichkeiten**
Folkert Kiepe, Deutscher Städtetag, Köln

Ausgewählte Kapitel aus dem Verkehrswesen

- 13.6.91, 10.00-11.30 Uhr
Raum 60/88
(LiWi/Architektur)
**Abschätzung des zukünftigen Verkehrs zwischen
Coburg und Thüringen**
Dipl.-Ing. Thomas Birkner, Planungsbüro Retzko+Topp
- 20.6.91, 10.00-11.30 Uhr
Raum 60/88
(LiWi/Architektur)
**Verkehrsplanerische Neuordnung
eines Sanierungsgebietes in Wittlich**
Dipl.-Ing. Volker Böhn, Planungsbüro Retzko+Topp
- 27.6.91, 10.00-11.30 Uhr
Raum 60/88
(LiWi/Architektur)
**Wirkungsanalysen und Straßennetzänderungen –
Fallbeispiel Erlangen**
Dipl.-Ing. Mathias Müller, Planungsbüro Retzko+Topp

Verlust der Zeit – Leben in der Beschleunigungsgesellschaft: (Themenreihe SS '91 der KHG, ESG und des Instituts für Theologie & Sozialethik)

- 25.6.91, 19.00 Uhr
In der KHG,
Nieder-Ramst.-Str. 30b
**„Zeitfest“
Zeit haben, Zeit feiern, Zeit gestalten**
unter Mitwirkung von Arnulf Zitelmann, Fulbert Steffenski u.a.

Der Terminkalender:

Öffnungszeiten der AStA-Büros:	
Büro Stadtmitte (Tel. 162117)	Mo-Fr 9.30-13 Uhr im Gebäude 11, Raum 50
Büro Lichtwiese (Tel. 163117)	Mo-Do 10.30-13.00 Uhr im ‚Glaskasten‘ in der Mensa
AStA-Termine:	
AStA-Sitzung	Mo 18 Uhr im AStA
BAFöG-Beratung	Mi 13.30-16.30 Uhr in der Mensa LiWi im ‚Glaskasten‘
Sozial- und Wohnberatung	Di 10.00-11.30 Uhr im AStA-Büro Stadtmitte
TAT-Umweltberatung	Di 11-13 Uhr in der Mensa LiWi, Raum 60
AStA-Rechtsberatung	nach Vereinbarung, Infos im AStA-Büro
Fachschaften-Plenum	Alle 3 Wochen Mi, 16.30 Uhr im AStA
AusländerInnen-Ausschuß	Fr 13 Uhr im AStA
Frauenreferat	Mi 19.30 Uhr im AStA
HochDruck-Redaktionssitzung	Do 18 Uhr im AStA
Hochschulgruppen:	
Juso-Hochschulgruppe	Di 19 Uhr im Juso-Keller (Geb.11)
LSD (Liberale Studenten Darmstadts)	Di 19 Uhr im „Barfög“ (ehem. Karlshof-Kneipe)
Internationale Liste	Di 19 Uhr im AStA
FACHWERK	Alle 2 Wochen Di 20 Uhr in der BI-Fachschaft oder AStA
Andere Gruppen und Initiativen:	
TAT (Treff Angepaßte Technologie)	Mi 19.30 Uhr im AStA
Pink & Purple	Dienstag 19 Uhr in 11/101
BUND-Jugendgruppe	Alle 2 Wochen Do 19 Uhr in 11/25
Sonstige Termine:	
ZIT-‚Sprechstunden‘	Mo 12-13 Uhr, Di 15-16 Uhr, Do 11-12 Uhr, Fr 9-10 Uhr im Gebäude 11, im ZIT
Andere Termine oder Terminänderungen werden im AStA-Büro angenommen!	

Nächste
Lay-Out-Sitzung

des HochDruck:
am Donnerstag, den 27.6.91
um 18 Uhr im AStA.

Redaktionsschluß

am Mittwoch, den 26.6.91

Nächste
StuPa-Sitzung

am Mittwoch, den 20.6.91
um 20 Uhr in 12/31